Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —

— Telephon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 133. 1909. Samstag, den 13. November. 25. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— **Das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in Berlin.** Es ist in diesem Jahre das fünfte Mal, daß der Kaiser mit dem österreichischen Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand, zusammentrifft. Der Besuch in Berlin hat insofern besondere Bedeutung, als der Erzherzog von seiner Gemahlin, der Herzogin Hohenberg, ehemaligen Gräfin Chotek, begleitet ist. Die Herzogin wird während der Dauer des Besuches der Gast der Kaiserin sein, während der Kaiser sich mit dem Erzherzog zu den bevorstehenden Hofjagden in der Letzlieger Heide begibt. Vor der Ankunft des österreichischen Thronfolgerpaares hatte der Kaiser dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg einen Besuch abgestattet und bei diesem einen längeren Vortrag gehört. Zum Empfang der mittags auf dem Anhalter Bahnhof eintreffenden Gäste waren außer dem Kaiser erschienen die Prinzessin Eitel Friedrich, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär v. Schön, Botschafter von Szögyeny-Marich und die Herren der Botschaft. Nach dem Empfang, der einen sehr herzlichen Verlauf nahm, begaben sich die Herrschaften im Automobil nach dem Neuen Palais bei Potsdam, wo ein Frühstück im Familienkreise eingenommen wurde.

— Die Stellung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz soll erschüttert sein, und zwar nicht nur infolge der Vorkommnisse auf der Kieler Werft, sondern auch deshalb, weil maßgebende Kreise einem Seeabkommen mit England, dem Herr v. Tirpitz stets entschiedenen Widerstand entgegensetzte, heute nicht mehr so abgeneigt sind wie früher. Vizeadmiral Capelle, der schon seit Jahr und Tag im Reichsmarine-Amte großen Einfluß besitzt, wird als Nachfolger des Herrn v. Tirpitz bezeichnet. Möglich, daß an den immer bestimmter auftretenden Gerüchten etwas Wahres ist; Tatsache ist aber jedenfalls, daß über die Zweckmäßigkeit eines Schiffbau-Abkommens zwischen dem Staatssekretär v. Tirpitz und dem früheren Reichskanzler Fürsten Bülow volles Einvernehmen bestand. Und die Kieler Vorgänge? Du lieber Himmel, sie beruhen auf einem altfränkischen System und können einer einzelnen Person unmöglich zur Last gelegt werden. Außerdem hat ja gerade Herr v. Tirpitz, wie bekannt, lange vor den Kieler Verhandlungen für die Einführung einer modernen und kaufmännischen Geschäftsleitung auf den kaiserlichen Werften Sorge getragen. Es wird in Zukunft daher nicht mehr vorkommen, daß eine einzige Werft im Laufe eines Jahres dem Rechnungshofe 24,000 Kilogramm Rechnungen und Belege einreicht. Dem bewährten Rechnungshofe selbst könnte eine Reform sogar garnichts schaden, denn das gegenwärtige kameralistische Rechnungssystem ist viel zu umständlich und unübersichtlich, als daß es angesichts der enormen Vermehrung der Geschäfte nicht der praktischen kaufmännischen Buchführung und Revision Platz machen müßte. Viel Heiterkeit verursachte es s. Z., als der Rechnungshof kleine Spiegel für die Waschtoiletten der höheren Beamten einer Behörde ablehnte, diese Spiegel aber anstandslos genehmigte, als sie ein Jahr darauf unter dem griechischen Namen Katoptrone in der Abrechnung aufgeführt waren.

— Kein Verkauf der Militär-Werkstätten. Die Meldung, Preußen plane den Verkauf seiner Waffenfabriken an die Privat-Industrie, da diese billiger und rentabler arbeite, und Bayern wünsche dem Beispiele Preußens zu folgen, ist unbegründet. Der Staat kann seine Militärwerkstätten für den Kriegsfall kaum entbehren, und die Privat-Industrie kann keineswegs billiger liefern, als die staatlichen Betriebe. Letztere drücken vielmehr nach allem, was darüber bekannt ist, die Preise der Privat-Betriebe. Nach Erkundigungen der „Tägl. Rundsch." ist denn auch die Nachricht von dem geplanten Verkauf der Militär-Werkstätten gegenstandslos. Damit erledigt sich auch die Angabe, daß die Firma Krupp in Bayern eine Filiale zu errichten beabsichtige.

— Der nunmehr zum Kammergerichtspräsidenten ernannte Geheime Oberjustizrat Heinroth, bisher Präsident des Oberlandesgerichts in Celle, stand ursprünglich im hannoverschen Justizdienst. Nachdem er Amtsrichter in Blumenthal in Hannover gewesen war, wurde er 1874 als Obergerichtsassessor nach Osnabrück versetzt, wo er 5 Jahre später Landrichter wurde. 1887 wurde er Landgerichtsdirektor in Hagen i. W., in derselben Eigenschaft ging er 1892 nach Hannover. 1894 wurde er zum Landgerichtspräsidenten in Göttingen befördert. Seit April 1905 war er an der Spitze des Oberlandesgerichts in Celle. Heinroths Vorgänger Dr. Lisco ist bekanntlich zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt worden.

— Der neue Staatssekretär des Reichsjustizamts Lisco erwiderte auf einen Glückwunsch der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, daß ihm die Förderung von Handel und Gewerbe auf dem Gebiete des Rechtslebens nicht weniger am Herzen liege als seinem Amtsvorgänger. Insbesondere, so heißt es in der Antwort, werde ich der Frage der Vereinheitlichung des Wahlrechts, die das Reichsjustizamt seit geraumer Zeit beschäftigt, das lebhafteste Interesse zu. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es trotz mancher noch zu überwindenden Schwierigkeiten gelingen wird, das Unternehmen zu einem für das Rechts- und Wirtschaftsleben unsers Volkes gedeihlichen Ende zu führen.

— Ueber eine Einschränkung des deutschen Militäretats und ein Flottenabkommen Deuschlands mit England wissen Pariser und Petersburger Blätter ebenso interessante wie ausführliche Mitteilungen zu machen. Natürlich schießen die betreffenden auswärtigen Organe auch hierbei wieder über das Ziel hinaus. Für seine Heeres- und Flottenrüstungen ist das Reich stets für eine Reihe von Jahren durch Gesetze gebunden. Ueber diese Grenzen geht Deutschland nicht hinaus, bleibt aber auch nicht hinter ihnen zurück. Daß die deutsche Streitmacht zu Wasser wie zu Lande nur der etwaigen Abwehr dient, weiß die Welt.

— Der Nachtragsetat von 542 Millionen für das Jahr 1909 ist eine harte Nuß, darüber ist kein Wort zu verlieren; aber er enthält weder eine besondere Ueberraschung noch ist zu befürchten, daß Nachforderungen von ähnlicher Höhe in absehbarer Zeit wiederkehren könnten. Zu stärkerer Beunruhigung liegt also tatsächlich kein Anlaß vor.

— Die Thronrede zur Eröffnung des sächsischen Landtages weist einleitend auf die Tatsache hin, daß der Landtag die zweite Kammer zum ersten Male auf Grund des neuen Wahlgesetzes zusammentritt. König Friedrich August sprach es ausdrücklich als seinen Wunsch aus, daß dies neue Gesetz dem Frieden des Landes und der Wohlfahrt aller Schichten des Volkes dienen solle. Auf dem sicheren Boden bewährter Tradition soll auch weiterhin das geschichtlich gewordene in besonnener Weise organisch ausgebaut werden. Der König gedachte sodann des Besuches des Kaisers und anderer Bundesfürsten, der Truppen, Jubiläen und der 400Jahr-Feier der Universität Leipzig, um sodann zu erklären, daß trotz der Mehrausgaben für die Erhöhung der Beamtengehälter die Steuerlast nicht verstärkt werden würde. Von der Reichsfinanzreform erwartet die Thronrede, daß durch sie bei sparsamem Haushalt ein weiteres Anwachsen der Reichsschulden verhütet werden würde. Bedauert wird, daß eine Regelung des finanziellen Verhältnisses der Bundesstaaten zum Reich noch nicht möglich war. Nach einer Aufzählung der dem Landtage zugedachten Gesetzentwürfe wird es im Schlußpassus der Thronrede als eine ernste Aufgabe der Regierung bezeichnet, dem Volke die Religion zu erhalten.

— **Die Schillerfeier der Reichshauptstadt** brachte zwei Ereignisse, die wohl für einige Zeit noch an den Stätten des geistigen Lebens zum anregenden Gesprächsstoff werden dienen müssen. Die Festvorstellung im Königlichen Schauspielhause, die in Anwesenheit des Kaiserpaares, des kaiserlichen Hofes und eines glänzenden Publikums stattfand, brachte, nachdem der als Gast von Wien hergekommene Josef Kainz die „Glocke" gesprochen hatte, als Clou das Wiederauftreten des greisen Albert Niemann! Die jüngere Generation kennt ihn nur aus den begeisterten Berichten, die die Alten von ihm, dem reckenhaften Wagnersänger, dem besten Gralsritter, der je von Wonsalvat gesungen, erstatten. Er sang als Kürassier in „Wallensteins Lager" das jubelnde „Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd" und tosender Beifall dankte ihm. Es war wohl das allerletzte Mal, daß Albert Niemann die Bretter betreten hatte. Die beste Bühne, die Berlin zurzeit hat, das „Deutsche Theater" brachte zur Schillerfeier den „Don Carlos" heraus, in einer Aufführung, die über jedes Lob erhaben war. Der beste Beweis für ihre Güte war wohl, daß sie trotz ihrer Länge — sie dauerte von 6 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts — auf niemand ermüdend wirkte. Auch der Kronprinz wohnte dieser Vorstellung bei und beteiligte sich lebhaft an dem Beifall.

— Die silberne Hochzeit beging Erbprinz Heinrich XXVII., Regent der beiden Fürstentümer Reuß ältere und jüngere Linie, mit seiner Gemahlin Elisabet. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen.

— Die preußische Generalsynode nahm das Kirchengesetz über das Pfarrbesetzungsrecht an und beschloß, den von ihr angenommenen Gesetzentwurf über die Verfolgung der Irrlehre so schnell wie möglich der breitesten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Koloniales.

Das erste Museum in unsern Kolonien. In Togo hat sich ein Komitee gebildet, das sich die Schaffung eines Landesmuseums, das mit Bücherei und Lesehalle verbunden sein soll, zur Aufgabe macht.

Die Hauptvorstandssitzung der deutschen Kolonialgesellschaft wird unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten von Braunschweig, am 15. und 16. ds. Mts. in Magdeburg stattfinden.

Staatssekretär Dernburg, der von seiner Amerika-Reise und seinem Besuche in England soeben erst zurückgekehrt ist, wird sich schon in wenigen Tagen aufs neue nach London begeben, um dort am 24. d. M. an Besprechungen über die deutsch-englischen Beziehungen und an einem Bankett der Londoner Handelskammer teilzunehmen. Aus dieser Tatsache schließen Londoner Blätter, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, daß erneute amtliche Versuche zur Verbesserung der englisch-deutschen Beziehungen gemacht werden.

Ausland.

Frankreich.

Die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel wirkt in Frankreich wie überall in Europa drückend. In der Deputiertenkammer wurde folgender Auftrag zur Debatte gestellt: Da die Steuern, die mittelbar oder unmittelbar den Preis der Gebrauchsgegenstände vermehren, nicht mehr erhöht werden können, ohne daß das Gedeihen des Landes dadurch geschädigt wird, fordert die Kammer, die Regierung und den Haushaltungs-Ausschuß auf, keine Steuererhöhung vorzuschlagen, die geeignet wäre, die Lebensmittel zu verteuern.

Rußland.

Die russische Duma hat mit der Annahme des Gesetzentwurfs über die bedingte Verurteilung und deren Ausdehnung auch auf politische Verbrecher nach langer Zeit wieder einmal einen Beschluß gefaßt, der reichlich Konfliktsstoff enthält. Die Regierung protestiert gegen eine derartige Liberalität politischen Verbrechern gegenüber und beschneidet der Duma die ohnehin schon beschränkten Kompetenzen vielleicht noch mehr.

Griechenland.

Die englischen Kriegsschiffe vor Salamis sollen dem König Georg Zuflucht bieten, falls neue Verwickelungen eintreten. Diese Vorsicht beweist deutlich, daß die Verhältnisse in Griechenland keineswegs schon so befestigte sind, wie der Ministerpräsident Maorowichalis sie darzustellen beliebt.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 12. Nov. (Kriegerverein.) Einen ganz vorzüglichen Verlauf nahm die am Sonntag im großen Saale des Westf. Hofes (B. van Pluer) abgehaltene Veranstaltung des hiesigen Kriegervereins. Dieselbe wurde eingeleitet durch die monatliche Versammlung, welche sich zunächst mit geschäftlichen Angelegenheiten zu befassen hatte. Es wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen, während sich noch mehrere zur Aufnahme meldeten. Die Feier des Kaisersgeburtstages soll in alter herkömmlicher Weise am Sonntag, den 23. Januar k. J. festlich begangen werden und zwar durch gemeinsamen Kirchgang, Frühkonzert, Konzert, Theater und Ball. Der Westf. Hof wurde als Festlokal bestimmt und zur Wahl einer geeigneten Kapelle eine aus 5 Kameraden bestehende Musikkommission gewählt. Kamerad Pastor Braße wurde einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, doch konnte demselben, der aufs neue erkrankt ist, das Ehrendiplom noch nicht überreicht werden. Nach einigen kleineren Punkten wurde hierauf der geschäftliche Teil durch den Vorsitzenden Kam. Prein mit einem Kaiserhoch geschlossen und wurde sofort zu einer gemütlichen Nachsitzung übergegangen, an der auch viele Angehörige der sehr zahlreich erschienenen Kameraden teilnahmen. Bei sehr ansprechenden Musikvorträgen des hies. Orchestervereins, ernsten und humoristischen Darbietungen, Austausch militärischer Erinnerungen in Krieg und Frieden, Löhnungsappell und sonst so mancherlei verschwanden die Stunden wie im Fluge und trennten sich die wackeren Krieger erst in vorgerückter Stunde mit aufrichtigem Dank gegen den rührigen Vorstand, der alles so vortrefflich vorbereitet hatte, daß alles nur so „klappte".

— (Kirchliches.) Zur Vertretung des wiedererkrankten Herrn Pfarrer Braße ist seitens der kirchlichen Gemeindepflege für die Provinz Westfalen Herr Synodalvikar Thalenhorst von Schwelm vorläufig auf 6 Wochen nach hier beordert worden.

— (Gehülfenprüfung.) Vor der Prüfungskommission der Maler- und Anstreicher-Innung von Witten und Umgegend bestand in der gestern beendeten Lehrlingsprüfung der Lehrling Hugo Grote von hier, welcher im Geschäfte des Herrn C. Burghardt ausgelernt hatte, seine Gehülfenprüfung. Dem Prüfling konnte im praktischen und im theoretischen Teile das Prädikat Gut gegeben werden.

† **Annen,** 13. Novbr. (Genickstarre.) In einem Hause an der Bahnhofstraße wurde bei einem 2jährigen Kinde Genickstarre festgestellt. Die nötigen Sicherheitsmaßregeln sind seitens der Behörde getroffen worden, um eine Verbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhüten.

— (Schadenfeuer.) Gestern abend entstand in einem Hause an der Bismarckstraße dadurch ein Schadenfeuer, daß durch eine brennende Lampe die Fenstergardinen und Möbelstücke in Brand gesteckt wurden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

△ **Annen,** 13. Nov. (Wohltätigkeitskonzert.) Wie unserer Bürgerschaft bereits bekannt sein dürfte, veranstaltet der Verein ehem. 67er am Sonntag, den 14. November cr. im Lokale des Herrn van Pluer sein 1. Wohltätigkeitskonzert unter gütiger Mitwirkung des so allbeliebten Doppel-Quartetts „Graphia" und des Zithervereins „Harmonie" hierselbst zum Besten der Soldatenstiftung in Metz. Es gelangen zur Aufführung „Die Manöver" und „Seemannsbraut." Auch hat das Doppel-Quartett sowie der Zitherverein zu diesem Zwecke die erstklassigsten Lieder u. Musikstücke gewählt. Alles in allem, der Verein hat für dieses Unternehmen keine Kosten und Mühen gescheut, um den Besuchern recht angenehme Stunden zu bereiten. Auch hoffen wir, daß die Bürgerschaft sowie die militärischen-, Gesang- und Turnvereine durch ihren Besuch das Konzert unterstützen. (Siehe auch Inserat in der vorigen Nr.)

Ende, 11. Nov. (Reformationsfeier.) Vorigen Sonntag fand im Saale des Wirtes Jaspert auf der Schanze eine Reformationsfeier verbunden mit dem 150jährigen Jubiläum der im Jahre 1759 umgebauten Kirche unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Gemeinde statt. Der Ortsgeistliche Pastor Jost hielt einen fesselnden Vortrag über die Entwickelung der Kirchengemeinde von ihrer Gründung in der Karolinger Zeit bis zur Jetztzeit. Zwei Festspiele, aufgeführt von Mitgliedern des Jünglingsvereins versetzten die Zuhörer in die Zeit der Kämpfe und Siege der Reformation. Mit dem Gesang „Nun danket alle Gott" schloß die erhebende Feier.

Witten, 12. Nov. (Ein Ausreißer.) Ein Lehrling der Märkischen Bank wurde mit dem Auftrage zur hiesigen Post gesandt, 1100 Mk. zu erheben. Er hat den Betrag erhoben und ist mit dem Gelde flüchtig geworden.

§ **Rüdinghausen,** 13. Nov. (Die Rüdinghauser Brandstiftung vor dem Schwurgericht in Dortmund.) Donnerstag hatte sich der Bergmann Richard Hohnbaum aus Rüdinghausen wegen Brandstiftung in sechs Fällen zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen vorsätzlicher Brandstiftung

---

Drolligke Nummer Eins.

Glaublich.

„Marty, was machst Du denn mit dem Herrn Referendar so lange in dem dunklen Salon?"

„Mama, der Herr Doktor erklärte mir das — mündliche Verfahren."

Spott.

A. (zum Pantoffelhelden, der immer nur die linke Backe zerkratzt und geschwollen hat): „Du, das Verhältnis zwischen Dir und Deiner Frau scheint ein sehr einseitiges zu sein."

Auch eine Anschauung.

In diesem Augenblicke neigte sich ein reizender Mädchenkopf aus dem Fenster des alten Kastens und blickte fragend um sich, was da vorginge. Kurt näherte sich der Dame — — —

in 3 Fällen zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust. Wir beschränken uns heute auf diese Mitteilung, werden aber einen ausführlichen Bericht in der Dienstag-Nr. folgen lassen.

Löttringhausen, 11. Nov. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) wurde in der vergangenen Nacht hier auf der Zeche „Gottessegen" ausgeführt. Die Diebe, die mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein müssen, sind durch ein Fenster im Magazin eingestiegen und haben hier unter den wertvollen Maschinenteilen ordentlich aufgeräumt. Es sind Messing- und Kupferringe, Spiralfederschläuche, Kupferdraht und Messinghähnchen im Werte von 800 bis 1000 Mark gestohlen. Es müssen mehrere Personen an dem Diebstahl beteiligt gewesen sein, da die gestohlenen Sachen ein Gewicht von 5 bis 6 Zentner haben. Die Diebe sind mit ihrer Beute vom Magazin aus über die Eisenbahngleise nach der Dunkelbergschen Ziegelei, wo ein Wagen fertig gestanden hat, gegangen, und haben hier die Sachen verladen. Der Diebstahl wurde heute morgen von Beamten der Zeche bemerkt. Es wurde sofort der Polizeihund „Roland" mit seinem Führer, den Polizeisergeanten Koch aus Hagen telephonisch herbeigeholt. Der Hund nahm trotz strömenden Regens, bevor er Witterung im Magazin genommen hatte, seinen Weg über den Zechenplatz und Eisenbahngleise nach dem Platz, wo der Wagen gestanden und dann die Kreisstraße bis zum Blick in Löttringhausen und dann weiter die Kohlenstraße nach dem Schnee zu. Hier ist das Tier wieder eine lange Strecke durch den Wald gegangen, hat dann aber wegen des strömenden Regens die Fährte aufgegeben. Einige Maschinenteile, welche die Diebe auf dem Wege vom Tatort bis zum Wagen verloren hatten, hat der Hund gefunden. Diese hatten noch einen Wert von 30—40 Mark. Bei einer verdächtigen Person auf dem Schnee wurde eine Durchsuchung vorgenommen, Dort ist aber nichts gefunden worden.

Dortmund, 11. Nov. **(Biersperre.)** Hier fand eine gemeinschaftliche Sitzung einer Kommission aus Vertretern von Wirte-Organisationen und Brauereiverbänden statt. Ueber eine große Anzahl von Wirten wurde die Biersperre verhängt. Von dieser Maßnahme sind solche Wirte betroffen, die den Preisaufschlag nicht mitmachten. Eine einzige Brauerei soll 15000 Hektoliter sperren.

Wickede, 12. Nov. (Einen entsetzlichen Tod) fand hier ein Säugling. Ein Frettchen stürzte sich auf das arme Kind, kratzte ihm die Augen aus und zerfleischte ihm die Wangen. Das Kind starb unter entsetzlichen Qualen.

Schwelm, 10. Nov. (Mysteriöser Todesfall.) Am Dienstag, den 2. d. M., abends, wurde der Dienstknecht Franz Kl., der bei der Speditionsfirma P. beschäftigt war, mit einer Kopfverletzung bewußtlos in das Marienhospital eingeliefert. Kl. starb am 5. ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß der Verstorbene mit dem Fuhrmann F. Differenzen gehabt hat uud von F., der angeblich von Kl. angegriffen sein will, zu Boden gestoßen worden ist. Kl. soll mit dem Kopf auf einen Pflasterstein aufgeschlagen sein. F. wurde am Samstag in Untersuchungshaft genommen, aus der er gestern mittag, nach stattgefundener Leichenöffnung, entlassen worden ist. Weiteres dürfte das richterliche Verfahren ergeben.

Iserlohn, 11. Nov. (150jähriges Jubiläum.) Die im Jahre 1759 gegründete Firma J. H. Schmidt Söhne kann heute, 11. November, auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma ist eine der bedeutendsten der Leuchtkörperbranche in Deutschland geworden. Inhaber der Firma sind Adolf und Ernst Basse.

Aus dem Gerichtssaal.

Essen, 10. Nov. (Gelungener Hereinfall.) Von einem Gauner bös angeführt wurde gestern die hiesige Polizeidirektion. Am Vormittage stellte sich dort ein angeblicher Installateur vor, der angab, den Auftrag zu haben, die Glühbirnen der elektrischen Lichtanlage auszuwechseln. Die Entfernung der vorhandenen Birnen wurde dem „Installateur" in allen Bureaus ahnungslos gestattet, nur vergaß er später, für die entfernten alten Glühbirnen wieder neue anzubringen und als am Abend die ganze Polizeidirektion im Dunkeln saß und in der ganzen Stadt kein Installateur zu finden war, der einen derartigen Auftrag bekommen und ausgeführt haben wollte, ging verschiedenen Beamten statt der elektrischen Beleuchtung ein anderes Licht auf: man war einem Gauner in die Hände gefallen. Von dem Glühbirnendiebe fehlt bis jetzt jede Spur.

Elberfeld, 12. Nov. (Gerechte Strafe.) Der Chemiker Franz Holle aus Barmen hatte sich an einen ihm anvertrauten halberwachsenen Knaben sittlich vergangen. Er wurde wegen Vergehens gegen § 174 und § 176 zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Kieler Unterschleife-Prozeß.

Immer umfangreicher gestaltet sich die Zeugenvernehmung in dem Prozeß wegen der auf der Kaiserlichen Werft zu Kiel vorgekommenen Unterschlagungen, die weitere Dauer des Prozesses wurde vom Ersten Staatsanwalt selbst auf etwa 14 Tage angegeben. Viele Zeugen bekunden, daß die Angaben des Angeklagten Frankenthal über eine leichtsinnige Geschäftsführung auf der Werft vielfach übertrieben oder gar unrichtig sind. So bekundeten die Zeugen einstimmig, daß sie nie von einer Nachladung der mit Altmaterial beladenen Waggons etwas bemerkt hätten und daß solche auch für unwahrscheinlich gelten müsse. Dagegen erklärte der Zeuge Spediteur Jhms, daß sich öfters Arbeiter, wenn ein Waggon gewogen wurde, sich hinter diese Waggons versteckten und sich mitwiegen ließen, die Leute arbeiteten nähmlich auf der Werft im Akkord und hatten ein Interesse daran, ein möglichst hohes Gewicht herauszubekommen. — Die Brieffälschungs-Affäre, von der man schon eine Unterbrechung des Prozesses befürchtete, ist noch nicht ausgetragen worden, d. h. schlagende Beweise für die Schuld oder Unschuld des der Fälschung beschuldigten angeklagten Frankenthal konnten noch nicht beigebracht werden. Die Verteidiger erklärten, daß sie noch nicht in der Lage seien, gegenüber der durch die Verhandlung veränderten Sachlage bestimmt prozessual Stellung zu nehmen.

Der Zeuge Materialausgeber Mertens erklärte es für ausgeschlossen, daß man 250 Säcke Spähne unbemerkt aus der Werft herausbringen könne, — das hatte nämlich die Anklageschrift behauptet. Der Zeuge Fabrikbesitzer Gröbers aus Brüssel bekundete, daß er einmal von Frankenthal sechs Schraubenflügel, die von der Werft stammten, gekauft habe, sie sollten 15344 kg. wiegen, wogen tatsächlich aber 216 Kg. mehr. Schließlich wurde noch eine ganze Reihe von Zeugen über vorschriftswidrige Verwendung von Werftarbeitern für private Zwecke des Angeklagten Frankenthal vernommen.

Freigesprochene Südwest-Kämpfer. Vor dem Kölner Kriegsgericht wurde der Reiter der südwestafrikanischen Schutztruppe Paul Schmitt, der vor 3 Jahren vom Feldkriegsgericht wegen Angriffs auf einen Unteroffizier zu 10½ Jahren Gefängnis verurteilt war, freigesprochen. Schmitt konnte nachweisen, daß er bei Begehung der Exzesse unzurechnungsfähig war. Er hatte damals einen mehrtägen Patrouillenritt hinter sich, bei dem er nur kalte Speisen und stinkendes Wasser genießen konnte, und sich dafür an Kognac schadlos zu halten suchte.

Zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurde in Berlin die rumanische Chansonette Nanetta Wihalesku, die seinerzeit im Geschäft des Berliner Juweliers Werner einen raffinierten Juwelendiebstahl ausführte. Die diebische Chansonette hatte ein Perlengeschmeide, das sie in dem Schaufenster des Geschäfts gesehen, in täuschender Weise in unechtem Material nachahmen lassen. Sie begab sich sodann in das Geschäft und ließ sich die ausgelegten Sachen vorlegen, wobei sie das unechte mit dem echten Collier vertauschte. Der Staatsanwalt hatte gegen die Wihalesku mit Rücksicht darauf, daß sie eine gefährliche internationale Diebin sei, 2½ Jahre Gefängnis beantragt, der Gerichtshof ging also noch darüber hinaus.

Der Steinheil-Prozeß.

Widerspruchsvoll, höchst widerspruchsvoll lauten untereinander die Zeugenaussagen. Die vielgenannte Köchin Marietta Wolff erklärte alle Angaben der beiden Journalisten Hutin und Borbay über ein angebliches Einverständnis zwischen ihr und ihrer Herrin bei Begehung des furchtbaren Verbrechens für eitel Unsinn. Der Zeuge Borderel, der letzte Geliebte der Steinheil, sagte in einem für die Angeklagte durchaus günstigen Sinne aus. Graf Arlon, ein Familienfreund der Steinheils, schilderte die Angeklagte als liebende Gattin und Tochter, Fräulein Toussard, Erzieherin der Martha Steinheil, zeichnete ein direkt entgegengesetztes Charakterbild der Angeklagten. Das Publikum nimmt wieder lebhaft für Frau Steinheil Partei. In die Glaubwürdigkeit der Zeugin Wolff ist der Gerichtshof große Zweifel zu setzen berechtigt. Unbequeme Fragen beantwortete die Zeugin garnicht, zu ihrer Rechtfertigung ließ sie ein geradezu klassisches Wort vom Stapel: „Ein treuer Dienstbote sieht und hört alles, was im Hause vorgeht, aber er erzählt nichts!" Selbstmordpläne, von denen die beiden Journalisten zu erzählen wußten, will die Zeugin nie gehabt haben. Herr Borderel, den Madame Steinheil zu heiraten gedachte, wenn sie von ihrem Mann geschieden war, erklärte, was man schon durch die Pariser Zeitungen durch ihn erfahren hatte, daß er der Steinheil nie Hoffnungen auf eine baldige Heirat gemacht habe. Er wollte seinen Witwerstand nicht aufgeben, bevor sein jüngstes Kind großjährig geworden sei.

Ein Oheim der Angeklagten und ihr Schwager vermochten nichts von Belang auszusagen. Nach dem Tode ihrer Mutter soll Frau Steinheil 656000 Franks als Erbe erhalten haben. Die Zeugenvernehmung ist nun bald erschöpft, sodaß nach den Playdoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger die Urteilsfällung vielleicht schon am Sonnabend zu erwarten sein wird.

Sport.

Aus Italien. Der bekannte Brennaborfahrer Rudi Nowak siegte in Lodi am 24, d. M. in einem 20 Kilometer-Rennen. Auch in Modena ist Nowak, wie nachträglich gemeldet wird, am 18. aus einem Flieger-Match mit Mori und Bordani als Sieger hervorgegangen und hat im Dauerrennen den zweiten Platz behauptet.

Straßenrennen. Der erste Preis wurde auf der Marke „Brennabor" sowohl bei der Straßenfahrt Iserlohn—Kalthof—Iserlohn, wie bei der Radfernfahrt über 100 Kilometer Berlin—Baruth—Berlin, die beide am 24. Oktober stattfanden, gewonnen.

Neueste Nachrichten.

Worms, 12. Nov. **(Liebestragödie.)** Die Wormser Zeitung meldet: In der Küche der Witwe Scheid fand man heute früh diese und ihr vierjähriges Söhnchen infolge Gasvergiftung bewußtlos auf. Die Wiederbelebungsversuche hatten bei beiden Erfolg. Im Schlafzimmer der Witwe fand man den Lehrer Christian Kruger aus Wachenheim mit durchschnittener Kehle tot im Bette auf, neben der Leiche lag ein offenes Rasiermesser. Der Lehrer hatte mit der Witwe ein Liebesverhältnis. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Sonneberg, 12. Nov. (Schneesturm im Thüringer Wald.) Anhaltender starker Schneefall verursachte heute nacht und vormittags im Bahnverkehr des Thüringer Waldes größere Störungen.

Gera, 12. Nov. (Kaiserlicher Glückwunsch.) Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Reuß jüngere Linie, die gestern auf Schloß Osterstein ihre silberne Hochzeit feierten, erhielten vom Kaiser und der Kaiserin folgende Depesche:

Berlin, 11. Nov. Wir senden Euch zu Eurer silbenen Hochzeit unsere wärmsten Segenswünsche; möchtet Ihr noch recht viele glückliche Jahre zusammen verleben! Wilhelm. Viktoria.

Eine Höllenmaschine auf dem Altar.

Buenos-Aires, 12. Nov. In der Karneliterkirche bemerkten Polizisten eine auf dem Hochaltar niedergelegte Höllenmaschine. Es gelang ihnen, sie noch vor der Explosion unschädlich zu machen und den Urheber zu verhaften. Er nennt sich Paul Karakin und ist ein russischer Anarchist. Als Grund gibt er an, er habe den Tod Ferrers rächen wollen. Wäre sein Vorhaben gelungen, so wäre zweifellos die ganze Gemeinde unter den Trümmern der Kirche begraben worden.

Der australische Kohlenarbeiterstreik.

Sidney, 12. Nov. Gestern waren weder Kohlen noch Koks zum Verkaufe angeboten. Brennholz wurde zu hohen Preisen verkauft. Aermere Leute kochen ihre Mahlzeiten auf einem gemeinsamen Feuer. Die Frachtsätze sowie das Fahrgeld für den Personenverkehr an der Küste sind erhöht. Die Vereinigung der Lagerarbeiter gab ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, sich dem Streik anzuschließen. Die Vereinigung zählt etwa 1750 Mitglieder, die zum großen Teil in den Wollmagazinen beschäftigt sind.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Müller
10 Uhr: Hauptgottesdienst Präsidialvikar Thalenhorst, Witten.
11¼ „ Kirchentaufen.
11½ „ Kindergottesdienst.

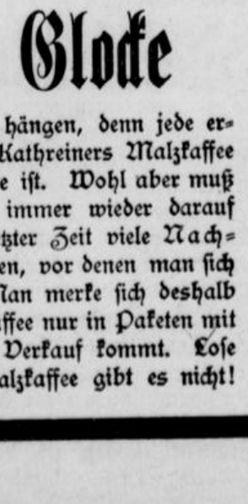
Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, 14. Nov. Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3½ Uhr. „Moral". Komödie in 3 Aufzügen von L. Thomas. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. „Aida". Große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von G. Verdi.
Montag, 15. Nov. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 14, grüne Karten. „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann.
Dienstag, 16. Nov. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 15, braune Karten. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handl. in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Der Mann im Damenbad. Schrecken und Entsetzen herrschte in der vergangenen Woche in dem Damenbad des Städtchens Dombrowo. Die diversen Jungfrauen, jungen Frauen und Familien-Mütter waren im Eva-Kostüm, als sich ein fürchterliches Geschehnis abspielte. Aus einer am Ende eines langen Ganges gelegenen Zelle ertönte plötzlich der Gesang eines Mannes. Mit verblüffender Deutlichkeit, aber mit sympatischem Organ sang er: „Einst spielte ich mit Scepter usw." aus Lortzing's „Zar und Zimmermann". Die robuste Badefrau stürzte wie ein ein giftiger Drachen in die Zelle, begleitet vom Wehegeheul und Gekreisch der Wasser-Nymphen. Aber o Enttäuschung! Den Mann fand man nicht, sondern nur seine schöne Bariton-Stimme. Diese kam aus einer echten „Mill-Opera", einer der bekannten Musizier- und Sprechmaschinen, wie sie die Firma Otto Jacob, senior, Berlin, Friedenstr. 9, versendet. Ein kleines Damen-Complott hatte sich diesen Scherz geleistet. Die „Mill-Opera-Maschine" ist schon von ca. Mk. 35,—an, auf Wunsch sogar gegen bequeme Ratenzahlungen und ohne Preiserhöhung von obengenannter Firma zu erwerben. Man läßt sich die reichillustrierten Broschüren über „Mill-Opera-Maschinen" gratis senden.

Es existieren Nachahmungen von
MAGGI's Würze.
Ich empfehle meiner verehrten Kundschaft angelegentlichst die altbewäh. **Maggi-Würze** als das **beste** und **billigste.**
Theodor Wilke, Inh. Robert Maasen, Colonialw., **Bismarckstr. 25.**

Knorr's Suppenwürstchen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.
Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.
Jeder Umschlag gilt als Gutschein
Jede Standflasche enthält 1 Gutschein

Sparsame Frauen stricket nur Sternwolle
Fabrikzeichen

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — feinste Sternwollen, hochfeine Sternwollen, beste Konsum-Sternwollen
Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Photographisches Atelier von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 1752
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.
Weihnachts-Aufträge frühzeitig erbeten.
Spezialität: Vergrösserungen.


An die große Glocke
braucht man es nicht erst zu hängen, denn jede erfahrene Hausfrau weiß, daß Kathreiners Malzkaffee der wohlschmeckendste Malzkaffee ist. Wohl aber muß im Interesse des Publikums immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in letzter Zeit viele Nachahmungen angepriesen werden, vor denen man sich beim Einkauf hüten muß. Man merke sich deshalb genau, daß Kathreiners Malzkaffee nur in Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp zum Verkauf kommt. Lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee gibt es nicht!

Adler-Apotheke, Annen
empfiehlt:
Speiseöl, Ltr. **1,60,** ½ Ltr. **0,80,** ¼ Ltr. **0,45**
Himbeersaft, Ltr **1,50,** ¼ Ltr. **0,50**
Milchzucker, Pfd. **1,20,** ½ Pfd. **0,60**
sowie
Cognak, Weine. — Nestle, Kufeke, Haferkakao, Hafermehl.
Zur Wäsche:
Bleichwasser, Literkrug **0,30** Mk.
Borax, Schachtel **0,20** Mk.
Plüss-Staufer-Kitt
ist das beste zum Kitten zerbroch. Gegenstände. Zu haben bei:
Otto Blumberg, Germania-Drogerie,
Theodor Wilke, Kolonialwaren.

Größtes Sprechmaschinen-Versandhaus Deutschlands — Otto Jacob, senior, Berlin, 477 Frieden-Straße 9.

Ein neuer Beweis für die Güte unserer Apparate:

mehr als 11000 Mill-Opera-Apparate

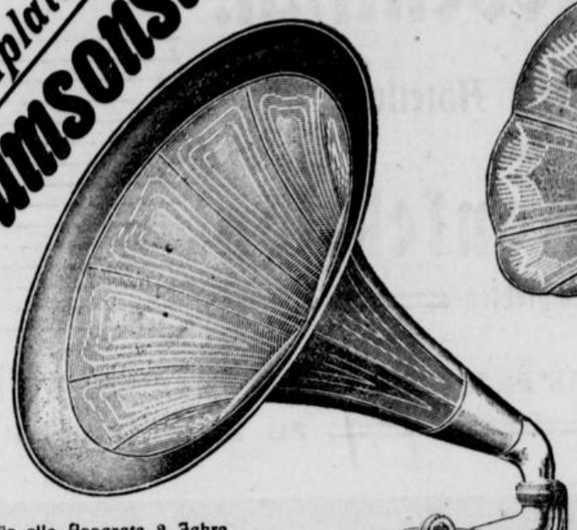
in ca. 5 Wochen geliefert!



Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung **ohne einen Pfennig Aufschlag!** Unübertroffene Lautstärke, eleganteste Ausstattung und beste Qualität bei denkbar niedrigsten Preisen haben unsern Apparaten Weltruf verschafft. Die Mill-Opera bietet Ihnen die Musik eines vollbesetzten Orchesters, sie singt, lacht und amüsiert alle. Sie ist Bildungs- und Unterhaltungsmittel zugleich, als Musikinstrument eine Klasse für sich. In keiner Familie, in der der Sinn für gute Musik gepflegt wird sollte die Mill-Opera fehlen!

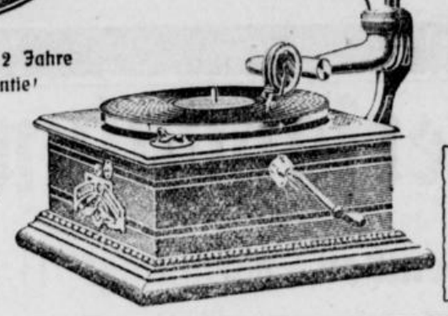
Neue Bezugsvergünstigungen. Wir liefern von nun ab zu jeder von uns bezogenen Mill-Opera-Maschine die

Doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!





Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie!



Mod. 17. **Mark 59.—.** Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarb. polierter Kasten mit Goldarabesken, Größe 33×33×15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8,— mehr **Monatsrate Mark 4,—.** Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3,— Mk. und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Mod 11. **Mk. 48,50.** Mahagonifarb poliertes Gehäuse, Größe 28×28×13 cm. Alle Teile ff. vernickelt. Farbig lack Blumenschalltrichter, 40 cm Schallöffnung, Ia Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8,— mehr. **Monatsrate Mk. 3,—.** 5 Doppelplatten à 3,— Mk. u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelpl. gratis.

Unser Angebot zu jedem Apparat eine Anzahl Schallplatten gratis zu geben hat allseitig so großen Beifall gefunden, daß wir uns entschlossen haben von nun ab die doppelte Anzahl Schallplatten gratis zu geben. Wir verpflichten uns demnach bis auf Weiteres jedem Besteller einer Mill-Opera außer den der Lieferung beigefügten Gratisplatten nach ordnungsmäßiger Erledigung der 6 Rate noch einmal die gleiche Anzahl Schallplatten gratis zu liefern.

Mill-Opera-Schallplatten sind doppelseitig bespielt, 25 cm groß — je 2 verschiedene Stücke auf einer Platte.

Preis der Doppelplatte 3,— Mk.

Interessante Kataloge über Concert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis u. franco.



Mod. 20. **Mk. 84,—.** Eleganter Salon-Apparat. Mahagonifarbig pol. Kasten, mit Goldarabesken. Größe 35×35×17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lack Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. **Monatsrate Mk. 5,—.** 8 Doppelplatten à 3,— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.

Mod. 18a. **Mk. 70.—.** Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag. Größe 35×35×15 cm. Metallteile ff. vernickelt. Tonarm und Blumenschalltrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. **Monatsrate Mk. 4,—.** 6 Doppelplatten à 3,— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6 Rate noch einmal 6 Doppelpl. gratis

:: Zettel :: ausschneiden

Bestell-Zettel

im Couvert einsenden!

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, senior, Berlin 477**

1 Mill-Opera Mod. ..... Mk. | Pf.
incl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. ..... am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. ..... durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10–20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: ..... Datum: .....

Vor- u. Zunamen: ..... Stand: .....

Straße u. Hausnummer: .....

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Specialabteilung Uhren u. Goldwaren.



Heute Morgen 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder und Onkel

Heinrich Schulte

im nahezu vollendeten 82. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weitmarmark b. Bochum, den 9. Nov. 1909.

Die Beerdigung fand am Freitag, den 12. November, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Markstrasse 75, aus statt.

— Bitte meine Schaufenster zu beachten. —

Branntwein zu alten Preisen!

Klaren	Ltr. nur	. .	65 Pfg.
Alten	„ „	. .	75 „
Münsterländer	„ „	. .	75 „
Nordhäuser	„ „	. .	85 „
Elmendörfer	„ „	. .	105 „
Pfeffermünz, Kümmel, Anisette	Ltr. nur		90 „
Cognac	Ltr. nur	. . . . .	140 „

Ferner empfehle ich sämtliche

Krankenweine

in nur allerfeinster Qualität zu den billigsten Preisen.

— Bitte meine Schaufenster zu beachten. —

Kaufhaus für Lebensmittel

nur Wittenerstraße 75.

Hotel „Deutsches Haus“

Besitzer: Theodor Grethen.

Sonntag, den 14. November

Großer Ball.

Entree frei. **Kein Weinzwang.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Th. Grethen.

Geschäfts-Eröffnung.

Den werten Bewohnern von **Ardey-Annen** und Umgegend die Mitteilung, daß ich **Montag, den 15. November**

Hohestraße 24

ein

Kolonialwaren-Geschäft

eröffnen werde.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll!

Wilhelm Rudack.

Knappen-Verein Annen.

Sonntag, den 14. d. M. nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Eine gut erhaltene

Hobelbank

evt. mit Werkzeug zu kaufen gesucht.
Näheres
Wittenerstr. 34.



Den Ziegenbesitzern von Rüdinghausen, Annen und Nachbargemeinden empfehle meinen am 3. Nov. d. J. angekörten

Bock zum Decken.

Deckpreis 1 Mark.

Rüdinghausen, 12. Novemb.

Louis Reckwitz.

Allzureicher Kindersegen!

kann vermieden werden! Verlangen Sie darüber per Postkarte meine Broschüre umsonst und franko.
Fr. Schmuck's Nchfg., Torgau 68.

Fahnen, 2644 **Reinecke,** Hannover.
Vereins-Bedarfsartikel.



Hollups Haarkräuterfett

das altberühmte, mit gold. Medaillen prämiert. kosmet. Mittel für **Haar** u. **Bart**, Fl. M. 1.20, Doppelfl. M. 2.20. In Annen bei **Otto Blumberg**, Drogenhandl. — **M. Hollup**, Stuttgart.

:: Union-Restaurant ::

W. Kutscher, Annen.

Sonntag, den 14. ds. Mts. findet in meinem Lokale von nachmittags **4 Uhr** an

Grosser BALL

statt. — Den musikalischen Teil hat wieder Herr **Musiklehrer Kretschmer** übernommen.

Entree frei. — — — — **Bier 10 Pfg.**

Es ladet ergebenst ein **W. Kutscher.**

Sonntag, den 14. November

▪ Restaurant Heidholt ▪

Grosses Instrumental-Konzert

ausgeführt von den fidelen **Oberländern.**

Eintritt frei. — Bier 10 Pfg.

Es ladet ergebenst ein **H. Heidholt,** Wirt.

Wir suchen für unsere **Glasabteilung** einen durchaus perfekten soliden

Glasschneider

der gleichzeitig die damit verbund. Lagerarbeiten übernimmt. Angenehme dauernde Stellung. Off. mit Lohnforderung an

Heuse & Hohkamp, Hamm i. W.

Lack-, Farben- u. Kittfabrik, Tafel-, Roh- u. Spiegelglasgroßhdl.

Warenhaus

Gebrüder Rosenthal.

Aus unserer Abteilung
für
Damen-Konfektion
empfehlen

Letzte Neuheit!

Damen-Paletot „Else“

blau Cheviot
Shawl-Facon
mit Stoff- oder Jett-Knöpfen
garniert Mk. **16.00**

Verkauf sämtlicher Damen-Konfektion
zu auffallend billigen Preisen.

Zentrumsversammlung.

Sonntag, den 14. November, vormittags 11½ Uhr findet im Saale des Herrn **Th. Grethen** eine Versammlung der Zentrumswähler von Annen statt.

Tagesordnung:

Gemeinderatswahl.

Wir bitten unsere Parteifreunde, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wähler-Versammlung

der 3. Abteilung.

Montag Abend 8 Uhr

findet im Saale des **Westfälischen Hofes** (B. van Pluer) eine große Versammlung statt behufs

Aufstellung des Kandidaten für die 3. Abteilung.

Die Einberufer.

Urteile

beweisen, dass

Reis-Abfälle

an Kühe, Schweine und Geflügel mit **Erfolg** zu verfüttern sind.
Preis per Sack = 1½ Ztr. **nur Mk. 4.50.**
Gutachten u. Prospekt auf Wunsch **gratis** von
Carl Hey, Salzuflen bei Bielefeld.

Für Wiesen und Weiden ist
THOMASMEHL
= der beste Phosphoreäuredünger. =

Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl ergibt doppelte ja dreifache Erträge, verbessert den Pflanzenbestand und erhöht den Nährwert des Futters.

Thomasmehl kaufe man nur unter bestimmter schriftlicher Garantie für Gehalt an Gesamtphosphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder für Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure.

Thomasmehl garantiert rein und vollwertig, liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken, mit Schutzmarke oder Firmenaufdruck u. mit Gehaltsangabe versehen.

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken** G. m. b. H. Berlin W. 35. — Stern Marke

Schüchtermann & Kremer Dortmund.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannt. Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannt. Firmen.

Rheumatismus:
Gicht, Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinem qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Illertissen (Bayern)

Ziehung 13., 19. und 20. November
Wohlfahrts-Lotterie
zu Gunsten d. Pensionsanstalt des Central-Verbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine (E. V.)
11672 Gewinne, Gesamtw. Mark
200000
Hauptgewinne:
60000
30000
usw. usw.
Lose à **1 Mark** 11 Lose 10 Mark
(Porto und Liste 25 Pf. extra.)
Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. - General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussisch. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2, und A. Molling, Hannover.

Beamte, Landwirte, Privatiers welche
Rauchen.
erhalten **gratis** und **franko Muster** in gewünschter Preislage, schwer oder leicht, von bedeutender
Cigarrenfabrik.
kein Versandgeschäft. Angabe des Berufes erbeten. Offerten unter **U. 8629** an die Annoncen-Expedition von **Herm. Wülker, Bremen** erbeten.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,
Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselölfrei, überall zu haben. (3181

Habe prima **gelbe**
Steckrüben
abzugeben
Louis Junghaus
Untere Rüdinghauserstr. Nr. 7.

Pferdebesitzer!
Vorsicht!
beim Kauf von H-Stollen.
Nur die Marke LH
bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg
erhalten.
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

Gelegenheitskauf!
Es wird ine neue erstklassige
Nähmaschine
billigst abgegeben. Näheres **Werderstraße 10.**

Eine fast neue
Nähmaschine
umständehalber billig zu verkaufen.
Wullen, Hellweg No. 5.

Alle Verbands-Stoffe u. Artikel zur Krankenpflege
nur bester QUALITÄT!
Otto Blumberg.

---

10 Pfd. Schweine- :: Pökelfleisch
Köpfe, Rippen, dicke Beine (amtlich unterf. holst. Ware) M 3.70
Eimer, 25 Pfd. netto . . M. 8.75
Käse, hochfeiner Holstein. Holl., 10 Pf. Postk. M. 3.20
Kieler Fettwaren-Versandhaus
KIEL.

Garantiert reiner Gerstenschrot
70 Klg.-Säcke **nur Mk. 9.80**
ab meinem Lager.
= Sämtliche **Colonialwaren** wie bekannt äußerst billig. =
Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. **75.**

Zündz
Kaffee — Tee
von unerreichter Feinheit des Geschmacks
Nur Original-Packung
käuflich in Annen bei: **Emil Haarmann** und **Gust. Wolff**
„ „ Herdecke bei: **Heinr. Herminghaus.**

Trotz Erhöhung der Weingeiststeuer



stellen sich die aus den beliebten Dr. Mellinghoff's Essenzen selbstbereiteten Liköre, **Kognak, Rum** und **Arrak** ähnliche **Getränke,** nur auf 1 M. 10 Pf. bis 1 M. 50 Pf. das Liter.
Dr. Mellinghoff's Tafel-Likör-, Limonaden- und Punsch-Essenzen
in Originalflaschen à 75 Pf. sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man weise Nachahmungen zurück. — „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst und franko von der Essenzenfabrik
Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.
Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:
In Annen bei **Otto Blumberg, Emil Haarmann, Th. Wilke** und **Herm. Wilke.**

---

2 Wohnungen
für sofort oder später von 2 und 3 Zimmern mit Gartenland zu vermieten.
Jägerhaus
Wirt Hch. Scholz,
Provinzialstr. 26.

---

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Stall u. Gartenland an der Provinzialstr. per 1. Jan. und 1. Mai zu vermieten. Wasserleitung vorhanden.
Näheres **Provinzialstr. 3.**

---

1 Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern per 1. Januar zu vermieten.
Zu erfr. in d. Gesch. d. Ztg.

Suche für mein Kolonialwarengeschäft eine
junge Verkäuferin
und ein
Lehrmädchen.
Offerten unter **S. L. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Befreit
wird man von allen **Hautunreinigk.** und **Hautausschlägen,** wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c. durch tägl. Gebrauch von **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pfg. bei: **Otto Blumberg.**

Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 2.00 und 3.50. Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlanke graziöse Figur.** (40
Zu haben in den Apotheken.
Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul. asa fötida, Casr. Sagr., Sal. carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe, Kümmel.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

se“
6.00

enschrot
9.80
äußerst billig. =
smittel
5.

ecks
Gust. Wolff
as.

iststeuer
inghoff's Essenzen
d Arrak ähnliche
50 Pf. das Liter.
fel-Likör-,
-Essenzen
jeder Kenner der
ebrauch die aus-
se Nachahmungen
für Jedermann“,
n Verkaufsstellen
sonst und franko
ückeburg.
u haben:
Haarmann,
ke.
n ist Korpulenz
ettleibigkeit
einer Entfettungstee
d 3.50. Fettzehrende,
che Kräuter, Pflanzen
bringen besten Stoff-
chere Körperabnahme
schlanke graziöse
Figur. (40
den Apotheken.
n, fucus veticul. asa
Sal. carol., Cortex
illen, Aloe, Kümmel!

NOS
bewährter Güte,
A-PIANOS d.
inos mit einge-
ierspielapparat,
Phemodist und
ie Harmoniums,
icher Auswahl
edingungen
CH Sohn
Hof-Flügel- und
abrikant.
1794
nen
eg 40
, Umtausch, Re-
timmung wende
mehr als han-
rung des durch
n bestehenden
auses
CH

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 133. 1909. Samstag, den 13. November. 25. Jahrgang.

Provinzielle Nachrichten.

Hamm, 13. Nov. (Der Unglückstag der Radbodkatastrophe) jährte sich am gestrigen Freitag zum erstenmal. 341 Tote und 33 Schwerverletzte wurden damals die Opfer des Unglücks. Soviel bis jetzt hat festgestellt werden können, ist die Zechenverwaltung für die Ursachen der Katastrophe nicht verantwortlich zu machen. Gleich nach dem Unglück sorgte auch die Gesetzgebung für weiteren Schutz der Bergarbeiter, hoffen wir im Rückblick auf jenes furchtbare Ereignis, daß diese Sicherheitsmaßnahmen immer mehr vervollkommnet werden, sodaß ähnliche Vorfälle in Zukunft als ausgeschlossen erscheinen.

Essen, 12. Nov. (Zur Gründung einer Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt) unter Führung der Zeppelingesellschaft wurden hier 110000 Mark gezeichnet. Außerdem hat die Stadt das Gelände für einen Landungsplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Essen, 11. Nov. (Entgleisung.) Am 10. d. M. gegen 7 Uhr Vormittags entgleisten bei der Einfahrt im Bahnhof Mülheim-Styrum von dem von Oberhausen kommenden Personenzug 1207 die Lokomotive und der Packwagen. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß Bedienstete der mit dem Umbau des Bahnhofs beschäftigten Firma Gockel u. Diebur versuchten, vor dem Personenzuge eine Weichenzungenvorrichtung über das Gleis zu schaffen, wobei sie von dem Personenzuge überrascht wurden, und die Zungenvorrichtung auf das Gleis fallen ließen, wo sie von dem Zuge erfaßt wurde. Personen sind nicht verletzt worden. Das Gleis Duisburg—Ruhrort—Styrum war bis 11 Uhr 13 Min. gesperrt. Der Verkehr wurde eingleisig aufrecht erhalten.

Gladbeck, 11. Nov. (In der Riesendiebstahlangelegenheit) sind bis heute keine weiteren Anhaltspunkte zutage getreten. Durch etwa 50 Arbeiter ist das gesammte Gelände in der Nähe der Zeche mit Hacke und Spaten abgesucht; die zahlreichen Durchsuchungen haben ebenfalls ein negatives Resultat gezeitigt. Gestern wurden die Erhebungen durch die dazu nach hier beberufenen Kriminalbesmten fortgesetzt, doch hat man keine weitere Spur gefunden. Die erste Annahme, daß das Geld mit einem Wagen fortgeschafft worden ist, um die Spuren zu verwischen, dürfte sich als vollständig richtig erweisen, da sonst zweifellos irgend eine Spur entdeckt wäre. Die Meldung, daß ein Bergmann wegen Wechselns eines 50 Markscheins festgenommen wurde, ist erfunden.

Oberhausen, 11. Nov. (Raub.) Zwischen 5—6 Uhr gestern Nachmittag wurde an dem 11 Jahre alten Schüler Hugo Uhlenbruck ein Raubüberfall verübt. Als der Genannte, welcher mit 500 Mark in Gold zur Post geschickt worden, um daselbst das Gold in Silber umzuwechseln, sich mit 460 Mk. Silbergeld, die er in einem Leinenbeutel unter dem Arme trug, auf dem Rückwege von der Bahn befand, traten zwei Männer auf ihn zu und fragten nach einer Straße. Statt die angegebene Richtung einzuschlagen, folgten die Männer dem Jungen bis kurz vor dessen Wohnung in der Schwarzstraße. Hier erfaßte der eine der Männer den Jungen, während der andere das Geld an sich nahm. Durch das Hilferufen des Beraubten wurden mehrere Personen auf den Vorgang aufmerksam und nahmen sofort die Verfolgung der beiden Räuber auf. Während des nun folgenden Wettlaufes gaben die Räuber mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab, wodurch ein Fabrikarbeiter und ein Bahnbeamter leicht verletzt wurden. In der Nähe des Hauptbahnhofes gelang es schließlich, einen der Räuber festzunehmen, der andere entkam leider. Zum Glück für den Beraubten war gerade derjenige erwischt worden, der die 460 Mk. an sich genommen hatte.

Bebrach, 10. Nov. (Ein gräßliches Unglück) hat sich hier in dem Sägewerk von Burghard ereignet. Man fand heute vormittag die fast vollständig zerstückelte Leiche des Maschinisten Hinsch im Maschinensaale liegen. Hinsch ist vermutlich dem großen Schwungrade der Maschine zu nahe gekommen, das ihn erfaßt und in den engen Zwischenraum zwischen Rad und Fußboden hineingepreßt hat. Hierbei wurde der Körper des Unglücklichen zerstückelt und in dem Maschinensaal umhergeschleudert.

Arbeiterbewegung.

Die Abwanderung aus dem Mansfelder Streikrevier — bis jetzt haben sich etwa 1400 Bergleute, meist jüngere Leute natürlich, zur Abwanderung gemeldet — ist eine recht betrübende Erscheinung. Mansfeld hatte einen Ruf durch seine alteingesessene Knappenschaft, die sich noch zahlreiche Standesgebräuche erhalten hatte. Die alten Verhältnisse werden ein Ende nehmen, wenn jetzt fremde Elemente in das Mansfelder Revier eindringen.

Ein neues Dynamitverbrechen in München.

München, 11. Nov. In der Nacht auf den 6. November wurde, wie erst jetzt bekannt wird, im städtischen Volksbad ein Einbruch verübt. Die Einbrecher wollten den Kassenschrank sprengen, wurden aber gestört und mußten flüchten. Wie Sachverständige jetzt feststellen, haben die Einbrecher Nobeldynamit verwendet, wovon eine Patrone genügt hätte, eine massive Brücke zu sprengen. Die Verbrecher verwendeten fünfzehn Patronen, die glücklicherweise nicht explodierten, sonst würde der der große Bau des Volksbades in die Luft geflogen sein. Schlosser, die den Kassenschrank hatten öffnen müssen, räumten achtlos die Dynamitreste weg. Ein einziger Hammerschlag hätte noch verheerende Wirkung haben können. Ueber den Vorfall herrscht große Aufregung in der Bevölkerung.

Verschiedenes.

— Als Hofdame der serbischen Prinzessin Helene, der einzigen Tochter des Königs Peter, fungiert, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mitzuteilen weiß, eine Berlinerin, ein Frl. Johanna Wall.

— Einen grotesken Schwindel verübte in Budapest ein Buchhalter Funk. Er wurde mit einem jungen Gutsbesitzer Irsik bekannt, der von seinem Vater 300000 Kronen geerbt hatte. Funk redete nun dem jungen Mann, der wohl nicht gerade der Klügste war, ein, in Wien existiere eine sogenannte Kabinettsbank, deren Präsident Kaiser Franz Joseph sei. In der Direktion säßen u. a. auch Kaiser Wilhelm und König Eduard. Bei dieser Bank solle er sein Vermögen deponieren, er wolle es ihm unterbringen. Der junge Irsik gab das Geld heraus, das Funk nun zum größten Teil verjubelte.

— Das Verfahren gegen den Grubendirektor von Courriéres in Frankreich, wo im März 1905 eine furchtbare Explosion hunderte von Bergleuten dahinraffte, ist eingestellt worden. Der Mann steht schuldlos da.

— Ein verheerender Sturm hat auf den westindischen Inseln geherrscht. Gleichzeitig soll ein Seebeben, das Verschiebungen des Meeresbodens zur Folge hatte, mehrere wichtige Kabelleitungen zerstört haben.

— Weil sie mit ihrem Mann nicht in Frieden leben konnte, ging die Frau eines Fabrikarbeiters in Reinickendorf b. Berlin mit ihren beiden Kindern ins Wasser.

— Bei einem Scheunenbrande in Uffenheim (Mittelfranken) begrub eine einstürzende Mauer eine Anzahl Feuerwehrleute unter sich. Sechs von ihnen erlitten schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

— Die Leiche eines Mannes der besseren Stände wurde in Berlin gefunden. Der Tote war erschossen, alle Wertsachen waren ihm abgenommen worden. Es kann ein Raubmord vorliegen, es kann aber auch sein, daß der Mann Selbstmord verübte und später von herumstrolchendem Gesindel ausgeraubt wurde. — Ein Straßenraub wurde bei Lichtenstein i. S. verübt. Zwei Wegelagerer überfielen einen Geschäftsboten, schlugen ihn nieder und raubten ihm die Geldtasche mit 400 M. Inhalt.

— Eine schwere Explosion ereignete sich in der Kartonagenfabrik in Penzig bei Görlitz. Drei Personen wurden getötet, zwei liegen unter den Trümmern begraben.

München, 10. Nov. (Folgenschwerer Irrtum.) Zwischen Traubing und Tutzing, am Starnberger See, wurde gestern der Bürgermeister von Traubing, der mit dem Gemeindediener zwei Einbrecher festnehmen wollte, von dem Bautechniker Knittl, der mit einem Knecht ebenfalls die Einbrecher suchte, erschossen. Die eine Partei hatte die andere für die gesuchten Einbrecher gehalten.

Der Einsiedler von der Hallig.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

7 (Nachdruck verboten.)

Felix von Waldenow ist mein Herr und Gemahl; was er über mich und mein Kind beschließt, wollen wir tragen in Demut und Geduld."

„Brav! sehr brav! O, mein Herz bricht, und doch muß ich reden. — Hella, nicht Sie zu hören kommen wir, sondern Ihnen nur ein Geheimnis zu enthüllen. In Ihrer Hand liegt das Verderben des Mannes, den Sie noch immer lieben, aber vergessen Sie nicht, daß jeder Flecken, den Sie auf seinen Namen schleudern, auch jenes Wesen trägt, das sich auf Ihren Armen wiegt. Zeigen Sie sich stark, teure Cousine, eine Todsünde lastet auf Waldenow. Er verübte sie, ehe ich von dem Bündnis erfuhr, das der Unselige auf diesem Eiland geschlossen. Felix ist zum zweiten Mal vermählt, seit er Ihnen Treue schwur!"

Mit dumpfem Aufschrei sank Hella zu Boden; das Kind, das ihre Arme noch immer umschlossen, begann laut zu weinen.

„Hella, geliebtes Kind!" rief Frau Martensen und sprang vom Stuhle auf, der Tochter zu Hilfe zu eilen; aber mit einem jähen Ruf der Verzweiflung fiel sie in ihren Sitz zurück. Mit hastiger Bewegung riß sie den Schirm von ihren Augen, die nur glanzlos ins Weite starrten, tastend griff sie um sich. „Hella — Hella," fragte die Matrone mit schmerzlicher Stimme, „ist's denn plötzlich Nacht geworden? wo bist Du?"

„Die junge Frau erhielt wieder Leben, sie richtete sich hastig empor und blickte der Mutter angstvoll in die Augen. „Mutter", sagte sie mit entsetzter Stimme, „Mutter, hier bin ich ja; hier ist ja Dein Enkel. Blicke uns doch an! Sieh, die Sonne scheint ja, und dort — dort streicht eine Möve an unserm Fenster vorbei — nicht wahr, Du siehst das alles, ich beschwöre Dich, sage „Ja."

Ein schmerzliches Lächeln umspielte die Lippen der alten Frau, als sie das Haupt neigte und, die Hände faltend, gefaßt versetzte: „Ich werde Gottes Sonne nimmer wieder schauen, ehe ich eingehe in seiner Herrlichkeit, nimmer die Möve, nimmer Dich und Dein Kind. Der Schlag der Dich traf, traf uns Beide; ich bezahle ihn mit dem Augenlicht, — Hella, erschrick nicht: ich bin blind!"

„Blind!" jammerte Hella verzweifelnd. Auch das noch!" — ist das Maß des Unglücks noch nicht voll genug?"

Der Edelmann zog sein Taschentuch und machte den Versuch, eine nicht vorhandene Träne zu trocknen; dienstfertig ahmte ihm Herr Lechamps nach.

Hella hatte sich wieder ermannt; sie legte das Kind in die Wiege, dann trat sie mit einer so stolzen Haltung vor den Edelmann hin, daß sich die unheimlichen Gäste fast wider Willen erheben mußten.

„Herr Waldemar von Herbach," sagte sie mit fester, wie Erz tönender Stimme, „gehen Sie hin und erzählen Sie Ihrem Vetter das Weh und das Elend, dessen Zeuge Sie an dieser Stätte waren. Mögen Sie es ihm sagen, — ich liebe ihn noch, den Räuber ihres Glückes, — liebe ihn als Gatten, den Vater meines Kindes, und ewig werde ich ihm die Treue halten, die ich gelobt und die er frevelnd gebrochen. Möge er glücklich werden an der Seite eines Weibes, die betrogen ward wie ich selber. So lange Gott meiner teuren Mutter das Leben läßt, werde ich auf der Hallig bleiben — und dann will ich fort mit meinem Kinde — in die Fremde, je weiter, je besser. Tot soll sein Vater für den Knaben sein, nur so vermag ich ihn beten zu lehren für den Namen dessen, der ihm das Dasein gab.

„Verzeihen Sie," nahm nun Herr Lechamps das Wort, „wenn ich einzuschreiten mich unterfange; wäre es nicht geratener für beide Teile, wenn die junge Dame und ihr Kind schon jetzt die Insel verließen? Ihre Ehe mit dem Baron Felix ist hier bekannt, Ihr weiterer Aufenthalt auf der Hallig könnte befremden. Nachforschungen würden von ihren Freunden angestellt. Gerüchte verbreiten sich leicht, die Kunde eines Skandals durchfliegt im Nu eine Welt; sollte sie nicht den Weg von der Nordsee bis zur Residenz finden können? Wenn wirklich noch ein Fünkchen der Liebe für meinen unglücklichen, jungen Herrn in Ihrer Seele schlummert — bleiben Sie nicht hier. Diese Anweisung, die ich Ihnen im Namen Felix von Waldenow's zu überreichen die Ehre habe, wird Ihnen und dem Kinde an einem friedlichen Orte der neuen Welt ein stilles, bescheidenes Dasein sichern."

Mit einer Handbewegung wies Hella das Papier zurück, welches Lechamps ihr entgegenhielt. „Und meine Mutter, was soll aus ihr werden?" fragte sie fast ironisch: „wollen Sie vielleicht hier bleiben und der Blinden Stütze sein?"

„Deine Mutter geht mit Dir!" rief Frau Martensen mit fast jugendlicher Lebendigkeit; „ja fort von diesem Ort, der zur Hölle ward für uns Beide! O, Niels Gardberg, wahr sprachst Du als Du mein betörtes Kind warntest vor des Fremden Lockung: Hella, Du gehst in Dein Verderben!"

Und zufällig wie damals, als er in eifersüchtiger Regung dem Baron Felix in das Haus der Geliebten folgte, erschien auch in diesem Augenblicke die kräftige Gestalt des Seemanns auf der Schwelle des Zimmers. Ernst und Trauer lagerten sich auf seinem gutmütigen Antlitz.

„Hella, sagte er, so weich es ihm möglich, „gute Hella, gute Mutter Martensen." —

Beide Hände streckte ihm die junge Frau entgegen und rief erschütternd: „Niels, Niels, meine Mutter ist blind!"

Sie war fast auf die Knie vor dem Seemann gesunken der sie sanft aufhob und die Hand der Mutter mit innigem Druck erfaßte.

„Alles weiß ich, Kind, alles. Der schändliche Mann liebt dich nicht mehr, Dein Leben an seiner Seite würde doch ein elendes gewesen sein, auch ohne seinen doppelten Verrat. Nimmer sollst Du ihn wiedersehen; daß er das Lächeln seines Sohnes entbehrt, sei seine Strafe. — Höre mich an," fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „und auch Ihr, Mutter Martensen, hört mich. Um der Heimat Ade zu sagen, wohl ein ewiges Ade, kam ich noch einmal hierher. Ein kinderloser Verwandter im Innern des südlichen Amerika setzte mich zu seinem Erben ein. Dorthin begebe ich mich Morgen in der Frühe. Das Schiff dort vor Anker, nach New-York bestimmt, steht unter meinem Befehl, ein Anderer wird es heimführen, ich eile von New-York dem Ort meiner neuen Bestimmung zu. Dorthin sollt Ihr mit mir, Du, die Mutter und Dein Kind. Fürchte nicht, daß jemals ein Wort von mir Dein Ohr erreicht, daß Dich bereuen lassen könnte, meine Bitte erfüllt zu haben," setzte er lebhaft hinzu, da er Hellas Erregung sah; „ich bedarf ja eines weiblichen Wesens zur Uebersicht meines Haushalts, ich habe ja nur Gewinn, nicht Du; — aber vergönne mir, daß ich Deinem Sohn ein treuer Pfleger sein und ihm das eine lehren darf, was ich — mehr ist's auch nicht — selber weiß, nähmlich ehrlich und treu, — gewiß Hella, er wird glücklicher sein als wir.

Hella verbarg ihr Haupt in den Händen; dann aber trat sie vor den Stuhl der Mutter und ließ sich vor ihr nieder.

„Mutter," sagte sie leise, „Mutter entscheide Du, ich habe keine Wünsche mehr, keine Meinung."

„Und ich entscheide," erwiderte Frau Martensen feierlich, „nicht zum zweiten Male soll Dein guter Engel Dir hilfreich nahen und, zurückgewiesen, von uns scheiden. Ja, Niels Gardberg, in unserem tiefen Elend nehmen wir Deinen Beistand an. Segen über Dich — Segen!"

O, Dank, tausend Dank!" rief Niels beinahe freudig, während Edelmann und Kammerdiener einen Blick des Triumphes wechselten.

„So bereitet euch zur Abreise vor. Nimmer betreten wir Europa wieder!" fuhr der Seemann in der Ueberreizung seines Gefühls fort. „Mag jener Elende Weib und Kind vergessen und Todsünde auf Todsünde häufen; sein Verrat gestattet mir, in Hellas Nähe zu weilen, eine Lust mit ihr zu atmen, ihr Leid und ihr Glück zu teilen. Mit Tagesgrauen verlassen wir also die Hallig. Die beiden Herren wollen bis übermorgen hier verweilen, wo ein nach Hamburg bestimmtes Schiff, das hier passiert, sie mitnimmt. Mögen die Halligleute denken, er, den ich nicht nennen will, hab verlangt nach Euch."

Der Vetter des Barons erhob sich wieder. Lechamp folgte seinem Beispiel. Das scheint mir ein verständiger Plan," sagte Ersterer, „und es bleibt uns somit nichts übrig, als Abschied zu nehmen von Ihnen, teure Cousine, — ja, so nenne ich Sie. Meine Angabe ist erfüllt, nachdem ich Ihnen dies Papier überreiche, das Ihre Zukunft —"

Mit heftiger Bewegung zerriß Hella das ihre überreichte Dokument in zwei Hälften, die sie achtlos zu Boden sinken ließ.

„Und böte mir nicht das Haus des treuesten der Freunde ein Asyl," sagte sie, — „diese Hände sollten eher Schwielen bedecken, eher erlahmen in herber Arbeit, meinem Kinde und meiner Mutter Brod zu gewinnen, ehe ich einen Heller des Blutgeldes nähme, das Verrat mir bietet. Und nun, da der Herr Baron von Waldenow ruhig leben kann an der Seite der ebenbürtigen Gattin in den Hallen der Ahnen, wenn nicht der bleiche Schatten der Verratenen vor ihm — nun gönnen Sie uns, allein zu sein in unserem Elend — Kraft zu sammeln, um alles Weh zu tragen, das diese Stunde über uns gebracht."

Herr von Herbach und Lechamps machten sich zum Aufbruch bereit.

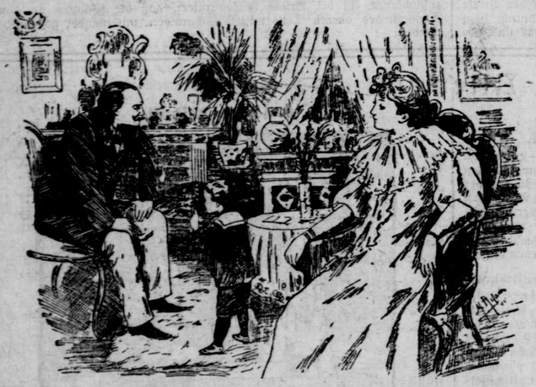
„Und soll auch ich gehen?" fragte Niels traurig. „Darf ich nicht zu Euch reden von kommenden, vielleicht besseren Tagen?"

Fortsetzung folgt.

Der Hauptspaß. „Möchtest Du einen Witwer heiraten, Else?" — „Niemals! Wenn ich 'mal heiraten sollte, will ich mir auch meinen Mann selbst dressieren."

Humoristisches.

O, diese Kinder!



Herr: „Gnädige Frau haben aber heute wirklich eine frische und blühende Gesichtsfarbe . . .“

Söhnchen (einfallend): „Ja, die Schachtel kostet aber auch fünf Mark!“

(Variante.) Gast (dem ein Roastbeef von zweifelhafter Herkunft vorgesetzt wird): „Herr Wirt, das Roastbeef hat aber gräßliches Hottgout!“

(Im Eifer.) Präsident (nach Verkündigung des Freispruches zu dem des Diebstahls Angeklagten): „Nun nehmen Sie sich aber in acht und . . . stehlen Sie nicht wieder!“

Anrede.



Maler (zu einem Freunde, der ihn und seine Frau in kampfbereiter Stellung antrifft): „Du entschuldigst, wir übten nur eben ein kleines Stilleben ein . . .!“

Scherzfragen.

Ein englischer Sportsmann unternimmt eine Reise auf dem Rhein; plötzlich schlägt das Schiff, in dem er sich befindet, um. Fällt er nun in den Rhein oder in dem Rhein?

Antwort: In dem Rhein, weil es Tacitus (so tief) ist.

Er versucht nun sein Glück auf der Elbe, wo ihm dasselbe Unglück widerfährt. Fällt er nun in der Elbe oder in die Elbe?

Antwort: In der Elbe, weil es der steile Ufer ist.

Mißmutig fährt er nun die Elbe hinauf nach seiner Heimat. Auf der See passiert ihm nun zum dritten Male dasselbe Malheur. Fällt er nun in die Ostsee oder in der Ostsee?

Antwort: In keines von beiden, sondern in die Nordsee.

Die Dose als Lehrmittel.



Dorfschullehrer: „Also, die Augen habe ich zum Sehen, die Ohren zum Hören, die Nase zum . . . nun?“

Huberbastian: „Zum Schnupftabakhineinstecken, Herr Lehrer!“

(In der Kunstausstellung.) A.: „Was ist das eigentlich für ein Stil auf dem Bilde? Jugendstil oder alter?“ — B. „Da ist nicht recht dahinter zu kommen . . . der Maler hat sich wohl damit zwischen zwei Stile gesetzt!“

(Bescheidenes Verlangen.) Mann (zu seiner zankenden Gattin): „Aber, Emma, was sollen die Dienstboten denken, wenn du mir gegenüber solche Scheltworte brauchst . . . schimpfe doch wenigstens in französischer Sprache!“

(Mißverständnis.) In einer Familie hat die Hausfrau zum Abendbrot Roquefortkäse gekauft, aber vergessen, denselben auf den Tisch zu bringen. Plötzlich bemerkt sie es und ruft ihrem Dienstmädchen zu: „Anna, bringen Sie doch den Roquefort!“ Ganz erstaunt erwidert dieses: „Welchen Rock denn, Frau Direktor?“

Bezierbild.



Wo ist die Antilope?



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

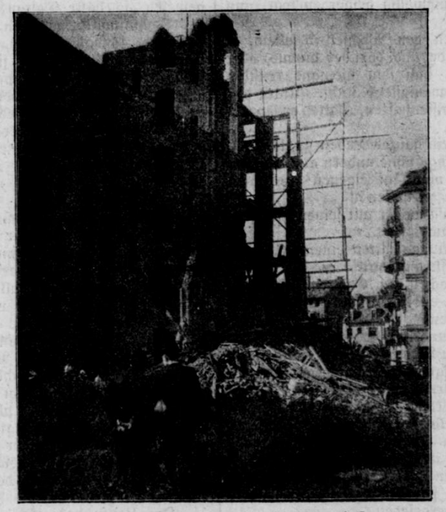
Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Drei Frauenbilder.

Von Kerimée Hanoum,
Verfasserin von: „Was der Außenwelt verschlossen“, „Haremsbilder“ 2c. 2c.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meine Liebe sollte dir nie eine Fessel sein, du solltest an mich durch nichts gebunden sein, wenn Liebe dich nicht band.“ Thea atmete hoch auf und preßte die Hand auf ihr klopfendes Herz, dann sagte sie einfach: „Frei solltest du sein und glücklich! Ich selbst wollte dir die Hindernisse wegräumen, da schleudertest du mir im tiefsten Schmerz, nachdem ich Kind und Vater verloren, jene Lüge, jene nichtswürdige Anklage ins Gesicht und nahmst mir mitleidlos auch den letzten Rest von Achtung, vernichtetest selbst die Erinnerungen von Glück, die ich hoffte mitnehmen zu dürfen auf meinen einsamen Lebenspfad, nahmst mir den Glauben an alles. Daß du jenes Weib mehr liebtest als mich, ich hätte es dir vergeben und ihr, daß du aber zur Lüge und Gemeinheit grifffst, um dich zu befreien, kann dir nur Gott vergeben. Und nun habe ich dir nichts mehr zu sagen, als daß ich bitte, so schnell wie möglich die Scheidung zu beantragen, und daß ich in alles willige. Gib mir das Schriftstück, ich werde es unterzeichnen. Die gesetzliche Sühne vom Prediger laß so schnell als möglich ansetzen; bevor dieselbe nicht stattfand, kann das Gericht nicht einschreiten und der richterliche Spruch nicht in Kraft treten. — Du bist frei! — Gib mir das Blatt!“

Er zögerte und sah sie überrascht an.



Einsturz eines Neubaues in Straßburg i. E.

Er hatte gegen Weinen, Widerstand und Vorstellungen sich gewappnet, und stand nun vor einer so hoheitsvollen Frau, von deren Stirn der feste Entschluß einer edlen, sich selbst verleugnenden Seele leuchtete.

Sie entsagte wahrhaft groß.

Er schämte sich und legte unwillkürlich fester die Hand um die Papierrolle in seiner Tasche. Dann aber tauchte vor seinem Geiste das spöttische Auge Sonies auf, und ihre Worte: „Feigling, im letzten Moment wirst du schwanken, ich glaube dir nicht eher, bis ich das Schriftstück, unterzeichnet von ihrer Hand, vor mir sehe,“ tönte in seinen Ohren.

Mit einem hastigen Ruck schleuderte er das Papier auf den Tisch.

Thea trat ruhig näher, faltete es auseinander und las es, dann hob sie den Blick, und ihn fest ansehend, sagte sie kalt: „Ich verzichte auf jede Entschädigung oder Zahlung Ihrerseits, Graf Lörrach!“

Er zuckte zusammen, sie nannte ihn zum ersten Male „Sie“!

„Ich hoffe,“ fuhr sie fort, „diese Demütigung ersparen Sie mir. Ich streiche diesen Punkt und werde nur unterzeichnen, wenn Sie mir Ihr Wort geben, keine Versuche zu machen gegen meinen Willen. Auch alle Schuld nehme ich auf mich, nur nicht die, mein Kind getötet zu haben.“

„Davon steht nichts darin.“

„Ich hoffe es! — So geben Sie mir Ihr Wort, sich diesen meinen Wünschen zu fügen?“

„Mein Wort darauf,“ antwortete er, aber seine Stimme zitterte, und ein bewundernder Blick flog hinüber

zu der Frau, die ihm nur Liebe erwiesen, die ihn so namenlos geliebt, und die jetzt so würdig, so fest ihr Urteil unterschrieb.

Die Feder flog über das Papier, und in großen Zügen stand ihr Name unter dem Aktenstück.

Thea reichte es ihm, er war dicht vor sie hingetreten und wollte ihre Hand ergreifen. Ein Blick ihres reinen blauen Auges, so wehmütig, aber so voll mitleidiger Verachtung traf ihn, daß er zurücktrat.

„Sie sind nun frei, Graf Lörrach — werden Sie glücklich, wenn Sie es können mit den Erinnerungen. Leben Sie wohl!“

Ein leichtes Neigen des blonden Hauptes, und sie wandte sich gegen die Tür.

Eine unsagbare Angst erfaßte Lörrach plötzlich; es war ihm, als müsse er sie festhalten, als weiche jetzt sein besseres Teil, sein guter Engel von ihm, und mit plötzlichem Entschlusse, ihr den Weg vertretend, sagte er hastig: „Und deine Zukunft? — Thea, was gedenkst du zu tun?“

„Ich —!“ Es zuckte schmerzlich um ihre Lippen bei dieser Frage, dann traf ihn nochmals ihr Blick voll und fest und die leisen Worte: „Meine Pflichten erfüllen, beten für dich und dein Glück.“

Sie hatte ihn nochmals „Du“ genannt.

Kurt stand wie versteinert da, als sie längst hinter der Portiere verschwunden war.

Das war ihr Lebewohl!

Lörrach war frei — aber um welchen Preis?

* * *

Ein Jahr später fuhren zwei Reisewagen, bespannt mit schönen starken Pferden, durch die Ramsau bei Berchtesgaden.

Im ersten saß Kurt von Lörrach und Fürstin Sonie. Sie waren auf einer Vergnügungsreise.

Die Fürstin zog die Hochzeit immer hinaus, und Kurt fügte sich willenlos in alles. In eleganter Nachlässigkeit auf die Polster des Wagens hingestreckt lag Kurt und betrachtete schweigend seine auf dem Rücksitz ruhenden Füße.

Ob sie ihm auch schon langweilig geworden war, nun er sie errungen und besaß?

Graf Lörrach liebte eben den Wechsel in allem, er war leichtsinnig bis zur Sünde und darüber hinaus, aber so bestrickend liebenswürdig, daß ihm niemand ernstlich zürnen konnte, die Frauen wenigstens nicht. Unter den Männern, den ernsten, gewissenhaften, hatte er wenig Freunde.

Aber ist's erlaubt, durch ein ganzes Leben zu tändeln, ohne Ernst, ohne Pflichterfüllung, ohne andern auch nur im geringsten nützen zu können, ohne im eigenen Fortschritt den der Mitmenschen fördern zu helfen?!

Er gähnte; der Wagen flog weiter mit seinen Insassen, hinaus in die lachende, blühende Welt.

Fürstin Sonies schwarze Augen hatten einen häßlichen, lauernden Ausdruck, als sie ihn anschaute.

„Bleiben wir einige Wochen im Gebirge, Sonie?“ fragte er, „und bist du dann endlich mit der Ausstattung fertig, daß wir heiraten können?“

„Vielleicht,“ lachte sie und ergötzte sich an seinem mißmutigen Ausdruck und den Worten: „Du quälst mich.“

Im zweiten Wagen folgte die Kammerjungfer der Gnädigen und der alte Diener.

Kokett lag die kleine Kammerkatze in den Kissen und verschmähte es nicht, selbst ohne Erfolg, wenigstens zu versuchen, auf den kalten John Eindruck zu machen. Der aber sah mürrisch hinaus in die Ferne, er war treuer selbst in der Erinnerung als sein Herr, er gedachte jener geliebten ersten Herrin, die er seit der letzten Anwesenheit im Schloß Lörrach nicht wiedergesehen.

Mürrisch wandte er den Kopf gegen die Kammerjungfer hin, als dieselbe lässig fragte: „Was meinen Sie, Brummbär, wird Ihr Herr meiner Durchlaucht lange treu sein und sie sehr lieben?“

„Was weiß ich!“ war seine unwirsche Antwort.

„Na, Sie könnten es wissen. — Mir tut's doch um die Gnädige leid, denn was die gekämpft hat gegen die ganze Familie, es durchzusetzen, das war nicht leicht. — Freilich, zu trösten würde sie sich auch wissen, wenn's sein müßte. — Ich traue dem Baron nicht übern Weg. Schnurren kann der, schnurren!“

„Schweigen Sie, Rosa! — Was haben Sie zu urteilen?“

„Ich weiß mehr, als Sie ahnen.“

„Unsinn, das liegt jetzt alles hinter dem gnädigen Herrn.“

„So!“ lachte die ungläubige Zofe. „Wetten? — Wetten, daß er nur aus Gewohnheit, so aus Gewohnheit nach einem Jahr zur Teestunde wieder im Schaukelstuhl bei Amelie Horstner, der Sängerin, sitzt?“

„Wir sind da,“ unterbrach sie John, und der Wagen hielt vor einem kleinen Gasthause.

Man sah nur noch Lörrach galant seiner schönen Gefährtin aus dem Wagen helfen nnd das junge Paar verschwinden.

So war also alles nach Wunsch gegangen, Lörrach hatte alle Hindernisse überwunden und war zum zweiten Male bereit, zu heiraten, und zwar diejenige, um derentwillen Thea ihn freigegeben. (Schluß folgt.)

Die gezähmte Schwiegermutter.

Von O. v. Briesen.

(Nachdruck verboten.)

James Dalton, der fünfundzwanzigjährige, sehr gebildete Sohn eines reichen Farmers aus der Gegend von Topeka im Staate Kansas, war nach Philadelphia gekommen, um dort an der Universität mehrere Semester Vorlesungen zu hören. Sein Quartier hatte er bei einer Frau Gibson, der Witwe eines höheren Beamten, genommen, deren kleine Pension wohl nicht ausreichte, sie und ihr einziges Kind, eine siebzehnjährige Tochter, ohne Abgabe zweier Zimmer zu ernähren.

Wäre Anny, so hieß die bildhübsche Tochter, nicht gewesen, so hätte Dalton es sicherlich nicht acht Tage in der Wohnung ausgehalten, derart unliebenswürdig, rechthaberisch, schwatzhaft usw. zeigte sich die Alte vom ersten Tage an. Alles wußte sie besser und kümmerte sich in so aufdringlicher Weise um ihren Mieter, daß dieser nicht selten zu tun hatte, seinen Geduldsfaden nicht zerreißen zu lassen. Anny, das liebliche Kind, wußte Differenzen, die zwischen ihrer Mutter und dem Mieter entstanden, stets mit Geschick auszugleichen und dafür ward ihr, der Vermittlerin, von seiten Daltons herzlicher Dank, blieb es ihm doch vergönnt, weiterhin in der Nähe seiner Herzenskönigin zu weilen. Daß Dalton bereits vom ersten Augenblick an die innigste Zuneigung zu dem jungen Mädchen gefaßt, dies war unumstößliche Tatsache, die er bald auch nicht mehr geheimhalten konnte, zumal er zu der Erkenntnis gelangte, daß er auf Gegenliebe rechnen durfte. Frau Gibson hatte im allgemeinen ja nichts gegen eine Heirat, sie stellte aber verschiedene Bedingungen; vor allem, erklärte sie, müsse sie bei dem Paar leben, um nach dem Rechten zu sehen.

Während über diesen Punkt noch verhandelt wurde — Dalton hatte nämlich nicht die geringste Lust, sich einen Vormund mit ins Haus zu nehmen —, traf die Nachricht ein, daß der alte Farmer plötzlich am Schlagfluß gestorben sei. Der Trauerfall nötigte den Sohn zu sofortiger Abreise; zum Schmerz über den Verlust des Vaters kam nun noch der Trennungsschmerz von der Auserwählten, mit der zur Linderung desselben ein reger Briefwechsel verabredet wurde.

Im Laufe des nächsten Jahres war es Dalton nur einmal möglich, seine Braut in Philadelphia zu besuchen, da er mit der Neuordnung in der Bewirtschaftung seines ausgedehnten Grundbesitzes zu viel zu tun hatte. Bei dieser Gelegenheit vertiefte sich der üble Eindruck, den die

Schwiegermutter in spe vom ersten Moment an auf ihn gemacht hatte, und sein Entschluß wurde dadurch noch mehr gefestigt, sie unter keinen Umständen mitnehmen

Besuche zu machen — es hatte sich in diesem Falle also entschieden nützlich erwiesen.

Ich denke nur der „Gerade“ erwiderte die Herzogin in voller Ruhe.

ihn forton in seiner Weise mehr beschäftigen und beleidigen zu können.

des Straußschen Systems ausmacht. Wenn die Brückenklappe sich hebt, senkt sich das Gegengewicht zur Fahrstraße nieder und verschwindet schließlich in einer Versenkung, sobald die hochgehende Brückenklappe ihre höchste Stellung erreicht hat. Das Gleichgewicht der Brückenflügel und Gegengewicht wird während des Hebens und Senkens der Brücke von vier Drehachsen gehalten. Der Vorteil dieser Anordnung liegt darin, daß die Länge der Klappenden beträchtlich gekürzt und der Raum für ein großes schweres Gegengewicht nutzbar gemacht werden kann. Jeder Flügel der Knippelsbrücke wiegt 146 Tonnen, das dazu gehörige Gegengewicht 247 Tonnen.

Um jede durch den Verkehr hervorgerufene Erschütterung abzuschwächen, ist die Brücke so konstruiert, daß die Klappen an den Rändern des oberen Teils mittels Scharnieren miteinander geschlossen werden.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Die Einsturzkatastrophe in Straßburg i. E.

In der Ludwigshafenerstraße in Straßburg i. E. stürzte ein fünf Stock hoher Neubau während der Arbeitszeit zusammen. Von den 50 Arbeitern, die auf dem Bau tätig waren, wurden 25 von der einstürzenden Giebelwand in die Tiefe gerissen und unter den Trümmern begraben. Sieben wurden getötet und 15 zum Teil schwer verletzt. Die Katastrophe wird auf minderwertigen Mörtel und auf die regnerische Witterung während der Bauzeit zurückgeführt. Die stehengebliebenen Teile des Neubaus wurden, soweit sie Gefahr drohten, niedergerissen.

Die große Fernfahrt des „Parseval III“ nach Süddeutschland.

Nun hat auch „Parseval III“ eine große Fernfahrt oder richtiger eine fünftägige Etappenfahrt absolviert. Die Reiseroute lautete für den 12. Oktober Frankfurt-Nürnberg, 13. Oktober Nürnberg-Augsburg, 14. Oktober Augsburg-München und zurück, 15. Oktober Augsburg-Cannstatt, 16. Oktober Cannstatt-Frankfurt. In Nürnberg bekam der Lenkballon einen 1000-Mark-Preis der Stadt und obendrein sein Führer, Oberleutnant Stelling, einen vom dortigen Luftschifferverein ausgeworfenen Preis von 500 Mark. In Augsburg, wo Parseval lange Jahre lebte, wurden die Luftschiffer mit besonderer Herzlichkeit empfangen. Die Fahrt von Augsburg nach München und zurück machten der Regierungspräsident von Schwaben Exzellenz v. Braun, der Kommandeur der 2. bayer. Division Generalleutnant Graf Bothmer und der Oberbürgermeister der Stadt Augsburg Hofrat Wolfram mit. Die Reitwiese in Augsburg, auf der „Parseval III“ landete, erhielt vom Magistrat dieser Stadt den Namen „Parsevalfeld“. Bei der Landung auf dem Oberwiesenfelde bei München beglückwünschten die Prinzen Rupprecht, Leopold und Karl von Bayern den Lenker des „Parseval III“ zu der glückreichen Fahrt. Diese verlief aber nicht in allen Teilen glatt. Gleich am ersten Tage machte dichter Nebel eine Zwischenlandung bei Wenkheim nötig, die die Ankunft in Nürnberg sehr verzögerte. Auf der Rückreise von München geriet das Luftschiff in einen Gewittersturm, der es auf Friedberg zu abtrieb, doch kämpfte es sich schließlich noch wieder nach Augsburg durch. An den letzten beiden Tagen aber blieb es von weiterem Ungemach verschont.

Der deutsche Kronprinz auf der Jagd in Allenstein.

Der deutsche Kronprinz ist eine frische und gesunde Natur. Er interessiert sich sehr für Sport und Jagd. Unser Bild zeigt ihn neben einem kapitalen Hirsch stehend, den er bei Allenstein erlegte.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Homonym.

Aus Holz und Eisen macht man mich
Und zum Besen'gen diene ich.
Ich steck' im Boden, in der Wand,
Mich hat der Fuß und auch die Hand.

Logogriph.

Mit **Sch** fährt's glatte Bahn;
Trifft's das mit einem **R** dort an,
Erfüllt den Lenker kalter Graus,
Vorsichtig weicht er rasch ihm aus,
Und mit **Pf** ertönt's dann auch
Als Warnungsruf nach altem Brauch.

Rätselhafte Inschrift.



Dichter-Ordnungsrätsel.

Anzengruber — Auerbach — Ebers — Eichendorff — Fulda
Goethe — Heine — Immermann — Liemann — Novalis —
Reuter — Schiller — Tieck — Tiedge — Voß —
Zschokke.

Man ordne die obigen Namen deutscher Dichter so, daß ihre Anfangsbuchstaben wiederum einen bekannten deutschen Dichter nennen.

Paul Rieckhoff.

Palindrom.

Ich kenne einen Mann, an Habe ist er reich,
Von vorn und hinten ist er gleich.

Spiel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Skataufgabe.

A (Vorhand) behält Eichel-Handspiel auf folgende Karten:



Obwohl kein Auge im Skat liegt, gewinnt A mit Schneider; die Gegner kommen nur auf 22 Augen. B hat mehr Schellen als Grün und Rot zusammen. Die Karten von C haben 40 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. St.

Streichholzaufgabe.

Fünfzehn Streichhölzer sollen von zwei Personen nach und nach vom Tisch aufgenommen werden. Wer das letzte aufnimmt, hat verloren, es dürfen aber nie mehr als vier mit einem Male aufgenommen werden. Wie muß man es machen, um den Gegner zu zwingen, das letzte Streichholz aufzunehmen?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung der Scharade:
Zugspitze.

Auflösung des Bilderrätsels:
Archimedes.

Auflösung der Damespiel-Aufgabe:

1. e3 — f4, Da7 × g1,	5. Dd8 — f6, De5 × g7,
2. f4 — g5, h6 × f4,	6. Df8 × h6 × e3 × a7, h8 — g7,
3. c7 — d8D, Db8 × e5,	7. h4 — g5, g7 — h6.
4. d2 — c3, Db2 × d4,	8. g5 — f6 und gewinnt.

zu der Braut, die ihm nur Ziebe erwiesen, die ihn so namenlos geliebt, und die jetzt so kurzig, so fern ihr Urteil unterdrückte.

Die Hexe flog über das Zäpfer, und in großen „Ja, Sie könnten es haben. — Gilt's noch um die Gnädige ferb, denn was sie gekauft hat gegen die ganze Familie, es durchzusehen, das war nicht leicht. —

„Was heeß ich!" war seine trockene Antwort.

Schwiegermutter in spe vom ersten Moment an auf ihn gemacht hatte, und sein Entschluß wurde dadurch noch mehr gefestigt, sie unter keinen Umständen mitzuheiraten. Er merkte übrigens zugleich, daß Anny unter den Launen der Mutter auch sehr zu leiden hatte, und um so mehr mußte ihm daran gelegen sein, die Geliebte so bald als möglich aus deren Bereich zu bringen.

Eines Tages erklärte er daher der Frau Gibson, er ersuche sie, die Hochzeit im Laufe der nächsten drei Monate festzusetzen, da für ein längeres Hinziehen ja kein stichhaltiger Grund vorhanden sei.

„Für Sie ist allerdings kein Hinderungsgrund vorhanden," meinte die Dame in ziemlich giftigem Tone, „wohl aber für mich, da Sie sich weigern, mich mit in den Kauf zu nehmen. Da will ich hiermit die Verlobung aufheben, zumal sich für meine Tochter eine viel günstigere Partie bieten dürfte, bei der vor allem auf meine Wünsche die gebührende Rücksicht genommen wird."

Dalton fiel natürlich aus allen seinen Himmeln, als er sich so urplötzlich an die Luft gesetzt sah, aber er faßte nun auch sofort den Entschluß, auf andere Art zum Ziel zu gelangen, zumal er wußte, daß Anny ihn treu und innig liebte.

Noch an demselben Tage wußte er dem jungen Mädchen, das er nicht mehr hatte sprechen dürfen, einige Zeilen in die Hand zu spielen, worin sie aufgefordert wurde, in der morgigen Nacht gegen ein Uhr sich von Hause fortzustehlen und nach dem Westbahnhof zu kommen, von wo er mit ihr abzureisen gedenke, um an einem anderen Ort das Ehebündnis vollziehen zu lassen.

Anny erschien zur festgesetzten Stunde an der Bahn, und der nächste Zug entführte das Pärchen auf Nimmerwiedersehen.

Man fuhr nach dem Staate Dakota, wo bekanntlich den Eheschließungen keine Schwierigkeiten bereitet werden. Nach vollzogener Trauung berichtete Dalton der Schwiegermutter kurz das Faktum und fügte eine Hundert-Dollar-Note bei, für die sie suchen solle, sich Beruhigungsmittel zu verschaffen. Die gleiche Summe werde sie regelmäßig jeden Monat von ihm erhalten, solange sie sich mindestens hundert Meilen von seinem und seiner Gattin Heim entfernt halte. Uebrigens seien sie auch für das nächste Vierteljahr dort nicht anwesend, da sie eine längere Hochzeitsreise zu machen gedächten.

Das junge Paar begab sich sodann nach den sonnigen Gefilden des Goldlandes und verlebte in einem der bevorzugtesten südkalifornischen Badeorte die Flitterwochen. Zum Schluß ward noch eine längere Tour durch Mexiko unternommen und auf der Heimfahrt durchquerte man mehrere der ehemaligen Sklavenstaaten der Union.

Zu Hause angelangt, war Anny von dem stattlichen, äußerst behaglich eingerichteten Wohngebäude ganz entzückt, und sie fühlte sich vom ersten Moment an ungemein zufrieden, eine so schöne Heimat gefunden zu haben, in der es eine Lust sein mußte, allen Pflichten der Hausfrau freudigen Herzens nachzukommen. Etwas Bitternis brachte ein ganzer Stoß Briefe, in denen die Schwiegermutter ihr höchstes Mißfallen über das Verhalten des Paares ausdrückte und mit Rachegedanken nicht hinter dem Berge hielt.

Dalton mochte sich in keine weitere Korrespondenz mit der Schreiberin einlassen und bat daher sein Weibchen, der Mutter mitzuteilen, daß ihre Briefe einfach nicht mehr angenommen würden, falls sie fortfahre, sich in so grenzenloser Weise zu entrüsten.

Da aber Frau Gibson diese Warnung nicht beachtete, so ward fortan die Annahme ihrer Briefe verweigert. Somit hatte sich das junge Paar wenigstens Ruhe verschafft und glaubte sich vor allen unliebsamen Herzensergüssen von jener Seite her gesichert zu haben.

* * *

Ein Jährchen war ins Land gegangen, als an einem schönen Maitage ein Wagen vor der Tür Daltons rasselte, dem Frau Gibson, die eine höchst würdevolle Miene aufgesetzt hatte, entstieg. Die Ankömmlingin mochte die Ueberraschung von den Gesichtern der Tochter und des Schwiegersohns ablesen, die bei der Ankunft des Wagens aus der Haustür getreten waren. Daher begann sie sogleich in ziemlich gereiztem Tone zu Dalton gewandt: „Nicht wahr, Herr Schwiegersohn, der Sie wie ein Brigant mir die Tochter raubten, ich erscheine wohl überraschend auf der Bildfläche! Und wie Sie aus dem Umfang meines Gepäcks ersehen werden, gedenke ich längere Zeit hier zu bleiben, wozu ich mich als Mutter Ihrer Frau berechtigt halte."

Dalton antwortete: „Wenn auch der Ton, in dem Sie mit mir sprechen, durchaus nicht meinen Beifall findet, so will ich doch nichts dagegen einwenden, Sie als Gast bei uns zu sehen. Stören Sie jedoch irgendwie den häuslichen Frieden, so darf es Sie nicht wundernehmen, wenn ich von meinem Hausrecht Gebrauch mache."

Hiermit empfahl sich Dalton und ritt aufs Feld, es Anny überlassend, für die Unterkunft des unerwarteten Besuchs Sorge zu tragen.

Auch zwischen Mutter und Tochter kam es zu keinem innigeren Gedankenaustausch; letztere war über die Art und Weise empört, in der ihr Mann gleich einem dummen Jungen abgekanzelt wurde. Sie bat daher die Mutter, in Zukunft nicht derartige Szenen herbeizuführen, die für die Anstifterin schließlich einen fatalen Ausgang nehmen dürften.

„Nun," sagte die alte Dame, „ich werde mir hier bei euch noch den Mund verbieten lassen, davon will ich nichts wissen! Ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist und werde im Laufe der Zeit alles genau kontrollieren."

An Amara.

Ich bin dir ferne — da steigen
Viel Wolken am düsteren Ort;
Ich denke an dich — da schweigen
Die grollenden Stürme sofort.

Ich bin dir ferne — und machtvoll
Schäumt über das dunkelnde Meer;
Ich denke an dich — und prachtvoll
Zieht Wogenleuchten einher.

Es ist mir bei dir, als tue
Ein innerer Laut mir kund:
Leg' ab deine Wanderschuhe,
Denn hier ist heiliger Grund.

Alexander Kaufmann.

Dalton kümmerte sich hinfort um die Schwiegermama gar nicht und ging ihr aus dem Wege, wo er konnte. Diese aber schnüffelte in seiner Abwesenheit das ganze Haus aus, innerlich ergrimmt, daß der Schwiegersohn durchaus nicht Miene machte, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Einstmals hatte sie im Keller umhergestöbert und mußte dabei wohl eine ihr besonders angenehme Entdeckung gemacht haben, denn sie kam freudig erregt nach oben und äußerte zur Tochter: „So, nun habe ich eine Handhabe, um mich an deinem Manne zu rächen, der meine Bemutterung mit schnödem Undank lohnt!"

Anny war natürlich neugierig, welchen Streich die Mutter gegen Dalton auszuführen gedenke, und sie fragte daher, was dieselbe so Erschreckliches ausfindig gemacht habe.

„Das ist mein Geheimnis; die Sache wird deinem Manne jedoch etwas teuer zu stehen kommen!" Weiter verriet die giftige alte Dame nichts, dann begab sie sich in ihr Zimmer und begann sich eifrig mit Schreiberei zu beschäftigen. Nach geraumer Zeit trat sie mit einem umfangreichen Briefe heraus und ersuchte die Tochter, einen Wagen anspannen zu lassen — ein solcher stand nach Daltons Anordnung stets zu ihrer Verfügung —, da sie ein wichtiges Schreiben auf die Post bringen wolle. Sie fuhr, ohne daß noch Erörterungen stattfanden, ab und kehrte nach einigen Stunden, anscheinend sehr befriedigt von dem Ausfluge, zurück.

ihn fortan in keiner Weise mehr belästigen und beleidigen zu wollen.

„Ich weiche nur der Gewalt," erwiderte die verbissene Alte, die um so ergrimmter war, als sie wahrnahm, daß ihre Tochter völlig auf seiten ihres Mannes stand.

Und der Gewaltakt trat ein: Kräftige Arme erfaßten die sich Sträubende und hoben sie, sowie ihre Sachen in einen vor der Tür harrenden Wagen, in welchem sie nach dem angedrohten „Hastlokal" gebracht wurde.

Unweit des Jagdschlößchens lag das Försterhaus; die Frau des Försters war angewiesen, für die Bedürfnisse der im Exil befindlichen Dame zu sorgen. Letztere kochte vor Ingrimm und sann in ihrer Einsamkeit nach, auf welche Weise sie Rache an dem Schwiegersohn nehmen könne. Aus dem Hause wagte sie sich bald nicht mehr, denn bei einem Spaziergange in dem verschlossenen Garten nahm sie zu ihrem Schrecken wahr, daß sich Klapperschlangen in demselben herumtummelten, und diese gefährliche Nachbarschaft behagte ihr keineswegs.

Mit der Förstersfrau, die täglich einige Stunden bei ihr zu tun hatte, suchte sie sich allmählich anzufreunden, denn sie wußte sehr gut, daß sie sich völlig in deren Händen befand.

Diese, ihr „Mädchen für alles", zeigte sich jedoch sehr zugeknöpft, nachdem die „Gefangene" sie anfangs von oben herab und durchaus nicht freundlich behandelt hatte.

Nach einiger Zeit ließ Dalton durch die Försterin bei der Schwiegermama anfragen, ob sie ihre Freiheit wiedererlangen und abreisen wolle, dann werde er mit einem Notar erscheinen, um sie ein Protokoll unterzeichnen zu lassen, in welchem sie sich verpflichten müsse, nie wieder das Daltonsche Gebiet zu betreten. Ueberdies sei ihr nur gestattet, einmal im Jahr zum Geburtstage der Tochter einen Brief zu schreiben, jeder weiteren Korrespondenz möge sie sich enthalten. Gehe sie diese Bedingungen ein, so würden ihr auch weiterhin die hundert Dollars monatlich von Dalton weitergezahlt werden, obgleich sie dies schon der Denunziation wegen gewiß nicht verdiene. Würden diese Verpflichtungen jedoch in einem Punkte übertreten, so falle die Geldbeihilfe sofort und für alle Zeiten fort.

Hohnlächelnd wies Frau Gibson diesen Antrag von der Hand, indem sie äußerte: „Darauf gehe ich nicht ein; wir werden ja sehen, wer es länger aushält!" — —

Wiederum waren einige Wochen vergangen, ohne daß Frau Gibson ihren Sinn geändert hätte. An einem sehr schwülen Tage hatte sie die Fenster ihres Schlafgemachs, um frische Luft herein zu lassen, bis zu der Zeit aufgelassen, wo sie sich zur Ruhe begeben wollte. Als sie nun die Bettdecke aufhob, prallte sie entsetzt zurück — darunter lag zusammengerollt eine große Klapperschlange, der es in dem weichen Pfühl nicht übel zu gefallen schien, denn sie, die sich offenbar durch das offene Fenster hereingeschlichen hatte, blieb ruhig liegen. Die Furcht der Bettbesitzerin vor dem so plötzlich aufgetauchten Reptil war jedoch eine so grenzenlose, daß sie Hals über Kopf Zimmer und Haus verließ und zur Försterwohnung rannte, wo sie erklärte, nicht mehr ins Schlößchen zurückkehren zu wollen, da die Anwesenheit der Schlange sie zu Tode erschreckt habe. Kurz entschlossen setzte sie sich sodann hin und schrieb einige Zeilen an den Schwiegersohn, worin sie angab, nunmehr auf alle gestellten Bedingungen eingehen zu wollen, er möge nur so bald als möglich mit dem fraglichen Schriftstück erscheinen. Sie werde alles unterschreiben, was er fordere, die Schlange habe ihre Zähigkeit gebrochen.

Die Angelegenheit ward schon am nächsten Tage erledigt und Frau Gibson dampfte ab. Von jetzt an hatte das Ehepaar Ruhe vor der ränkesüchtigen Alten, der eventuelle Verlust der ihr ausgesetzten Apanage schien sie doch endgültig bekehrt zu haben.

Der friedliche Abschluß der entstandenen Differenzen war somit dem rechtzeitigen Erscheinen eines giftigen Reptils zu danken — es hatte sich in diesem Falle also entschieden nützlich erwiesen.

Die neue Knippelsbrücke in Kopenhagen.

(Zu dem Bilde auf Seite 366.)

Eine große Verkehrserleichterung für die Verbindung Kopenhagens mit seiner Vorstadt Christianshafen auf der durch den Hafenkanal von der Stadt getrennten Insel Armager ist kürzlich in Gestalt einer prächtigen Klappbrücke geschaffen worden. Die Bauart dieser Brücke bietet ein interessantes und glänzendes Beispiel für die Möglichkeit, eine derartige Brücke auch in architektonischer Hinsicht befriedigend auszuführen. Bei ihrem Entwurf wurde namentlich auf den malerischen Charakter der umliegenden Bauten Rücksicht genommen, in deren Mitte sich nun die neue Brücke harmonisch einfügt. Die neue Brücke spannt sich an einer Stelle über das Wasser, die sich genau nördlich von der nun aus dem Verkehr genommenen alten befindet; sie wurde genau im Winkel zu dem Flußbett errichtet, um die Schiffahrt auf dem Flusse in keiner Weise zu behindern.

Der überbrückte Kanal hat an der betreffenden Stelle eine Breite von 257 Fuß, 6 Zoll und eine Tiefe von 25 Fuß, 6 Zoll. Die Klappbrücke selbst besitzt eine Spannweite von 92 Fuß, 6 Zoll und ist nach dem doppelflügeligen Typ ausgeführt; ihre ganze Länge des beweglichen Teiles beträgt 109 Fuß, 2 Zoll zwischen den Brückbogen. Diese ruhen auf zwei in den Kanal hineingebauten Brückenpfeilern, welche mit jedem Ufer durch ein kurzes, feststliegendes Brückenjoch verbunden sind. Der über den aufklappbaren Brückenteil führende Fahrdamm hat eine Breite von 22 Fuß, 7 Zoll und trägt zwei Geleise der elektrischen Straßenbahn. Zu beiden Seiten befindet sich ein Fußsteig, dessen Breite auf diesem Teil der Brücke 10 Fuß, 3 Zoll mißt, sich jedoch nach den Zugängen hin bis zu 13 Fuß, 8 Zoll verbreitert, so daß sich überhaupt die ganze Brücke zur Erleichterung des Verkehrs trichterförmig erweitert.

Bei der Errichtung dieser Brücke galt es große Schwierigkeiten zu überwinden, die der überaus rege Verkehr auf dem Wasser gerade an dieser Stelle mit sich bringt. Ganz besonders fühlbar aber machte sich dieser Umstand bei der Erbauung der Piers, von denen der größere Teil des Bauwerkes nicht an Ort und Stelle ausgeführt werden konnte, sondern an einem anderen hierfür geeigneten Platze des Hafens, von dem aus er später geholt und den Fundamenten aufgesetzt wurde.

Die Piers, die eine Totallänge von 78 Fuß, 8 Zoll und eine Breite von 26 Fuß, 6 Zoll unterhalb der Brücke haben, sind mit Kammern versehen, in welche die Klappenenden mit ihrem Gegengewicht hineinfahren, wenn die Brückenklappen hochgerichtet werden; außerdem ist in ihnen ein großer Teil der Maschinenanlage untergebracht.

Die Piers wurden auf Hallinge aufgebaut und mit starken wasserdichten Böden versehen, die auf einem rahmenförmigen Eisenträger und Querträgern, an deren unteren Seite die Bodenplatte aufgenietet ist, ruhten. An der Außenseite des rahmenartigen Trägers wurde die Eisenblechverschalung befestigt, welche die Wand des Senkkastens bildet. Für den in der allgemein üblichen Weise vollzogenen Stapellauf wurde dieser jedoch nur bis zu einer Höhe von wenigen Fuß gehoben. Dann wurde zur Herstellung eines Fundaments für das Mauerwerk Beton auf den Boden geschüttet und das erstere in der Weise ausgeführt, daß es eine runde, mit Zwischenwänden versehene Mauer bildete, die gleichzeitig als Strebepfeiler diente. Diese Arbeit wurde ausgeführt, während der Brückenpier schwamm, und als die Masse unter der Last des Mauerwerkes zu sinken begann, wurde die Eisenblechverkleidung höher geführt, so daß diese immer drei Fuß über den Wasserspiegel herausragt. Als der Pier auf diese Weise bis zur gewünschten Höhe gediehen war, wurde die obere Fläche zur Aufnahme des Granitmauerwerkes tragsteinartig gewölbt, um so den Oberbau des Piers zu bilden. Um dem Pier einen gleichmäßigen Kiel während der Aufführung des Mauerwerkes zu sichern, mußte man symmetrisch bauen, um das zum Ausfüllen verwendete Material an den Enden später wieder zu entfernen.

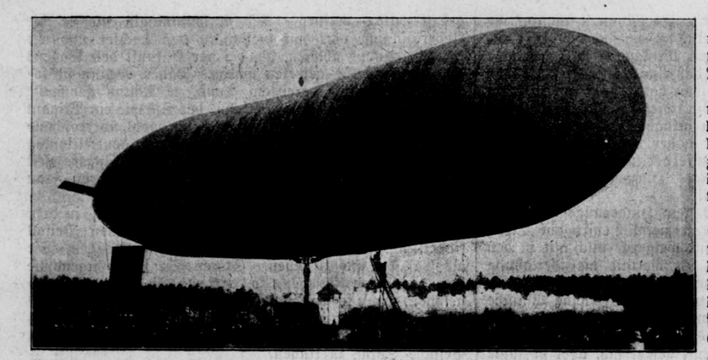
Diese Bauweise wurde so lange fortgesetzt, bis der Boden der Piers so weit gesunken war, daß nur ein Raum von etwa 12 Zoll zwischen der unteren Fläche der Böden und der Oberfläche der Fundamente, die zur Aufnahme vorher fertiggestellt waren, übrigblieb. Schließlich wurden die Piers in die ihnen bestimmte Lage auf den Fundamenten bugsiert und dann langsam gesenkt, bis sich der rahmenförmige Eisenträger der Piers auf dem Fundamente auflagerte. Nachdem die Arbeit soweit gediehen war, stiegen Taucher hinab, um die richtige Lage der Piers festzustellen und hölzerne Füllkeile zwischen die Felgen der Bodenplatten und der Fundamente zu treiben und die Tonpackung überall zur Herstellung einer wasserdichten Verbindung zu vervollständigen. Nachdem dies geschehen war, wurden die Pierböden mit ihren Fundamenten durch Verstreichen mit reinem, aufgelöstem Zement fest verbunden.

Die beiden festen Enden der Brücke sind nach der Art der gewöhnlichen Trägerbrücken konstruiert und der hochklappbare Teil nach den allgemein bekannten Prinzipien des Straußschen Drehzapfenklappsystems. Das Gegengewicht der beiden Brückenflügel liegt, wenn diese heruntergelassen sind, hoch über der Fahrstraße in den Brückentüren und wird von zwei drehbaren Stützen getragen, die durch Hebel mit den Schwanzenden der Brückenflügel in Verbindung stehen. Die Bewegung des oberen Brückengewichtes wird durch die bekannte Gelenkkonstruktion geregelt, welche die charakteristische Parallelbewegung

des Straußschen Systems ausmacht. Wenn die Brückenklappe sich hebt, senkt sich das Gegengewicht in Trichtertiefe nieder und verschwindet vollständig in einer Versenkung, sobald die hochgehende Brückenklappe über dieser Oeffnung zurückgeht. Das Gleichgewicht der Brückenklappe kann für ein gutes Zeichen gehalten werden, wenn man findet, daß ein Kind imstande ist, die Brücke mit einer Hand zu öffnen. Jeder Flügel der Klappbrücke wiegt 146 Tonnen, hat dagegen ein Gegengewicht von 247 Tonnen.

Um jede durch den Verkehr hervorgerufene Erschütterung zu vermeiden, ist die Brücke durch Gummipuffer gegen Stöße gesichert. Ferner sind Vorrichtungen getroffen, um die Brücke in jeder Stellung sicher festhalten zu können. Zu diesem Zwecke sind an den Enden der Brückenflügel Bolzen angebracht, die in entsprechende Löcher der Brückenpfeiler eingreifen. Diese Bolzen werden durch Hebel bewegt, die sich in einem Kasten befinden, der sich in der Mitte der Brücke befindet. Dieser Kasten ist mit einem Schloß versehen, und nur der Brückenwärter hat den Schlüssel dazu in seiner Verwahrung. Wenn die Brücke geschlossen ist, werden die Bolzen durch Hebel in Löcher der Brückenpfeiler eingeschoben, und die Brücke ist dann vollständig gesichert gegen Stöße, die durch Wagen oder Fußgänger hervorgerufen werden können.

Raum für ein großes illustriertes Familienblatt unserer Zeit.



Von der großen Fernfahrt des „Parseval III" durch Süddeutschland: Die Ankunft in Nürnberg.

Seitdem waren mehrere Tage vergangen, als eines Mittags der Sheriff aus der nächsten größeren Stadt mit seinem Gehilfen erschien und Dalton die Eröffnung machte, er habe gegen das Prohibitionsgesetz gefehlt, indem er bedeutende Wein- und Spirituosenvorräte in seinem Keller aufbewahre. Es treffe ihn somit eine strenge Strafe, und er, der Beamte, sei beauftragt, den Tatbestand festzustellen und das Weitere zu veranlassen.

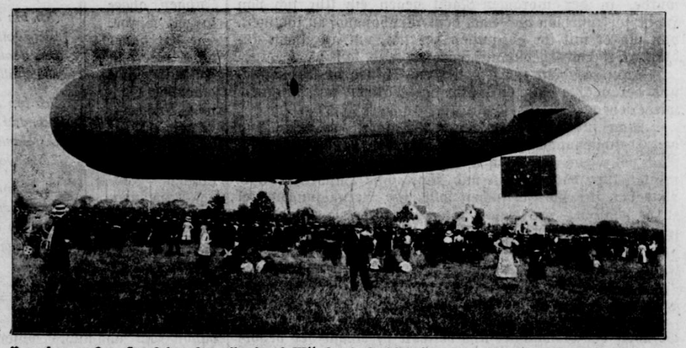
Natürlich war Dalton im höchsten Grade erstaunt, als ihm solche Anklage ins Gesicht geschleudert wurde, ihm, der in der gewissenhaftesten Weise allen gesetzlichen Vorschriften nachkam. „Wer hat mich denn so gröblich verleumdet?" sprach er mit erregter Stimme zu dem Beamten, „bitte mir die Person zu nennen, die so freche Lügen zu verbreiten wagt."

Ehe der Sheriff noch ein Schreiben entfaltete, um es dem Angeklagten zu unterbreiten, trat die in einer Fensternische stehende Frau Gibson hervor und rief: „Ich, Herr Schwiegersohn, habe mich berufen gefühlt, Ihre Scheinheiligkeit aufzudecken und der Behörde Mitteilung von Ihrem ungesetzlichen Treiben zu machen!"

„So, Frau Schwiegermutter," sagte Dalton in möglichst ruhigem Tone, „da Sie hier so gut Bescheid wissen, zeigen Sie den Herren wohl den Raum, der meine Weinvorräte beherbergen soll!"

Die alte Dame, die ihrer Sache offenbar sehr gewiß war, setzte sich, Triumph in den Mienen, an die Spitze des Zuges, der nunmehr nach dem Kellergeschoß eilte. Dort schritt die Führerin sofort auf einen ziemlich dunklen Raum zu, der besonders verschlossen war, in dem man jedoch durch den Lattenverschlag, an den Wänden aufgeschichtet, eine große Menge Flaschen bemerkte.

„Hier ist der Weinkeller," rief Frau Gibson, „man



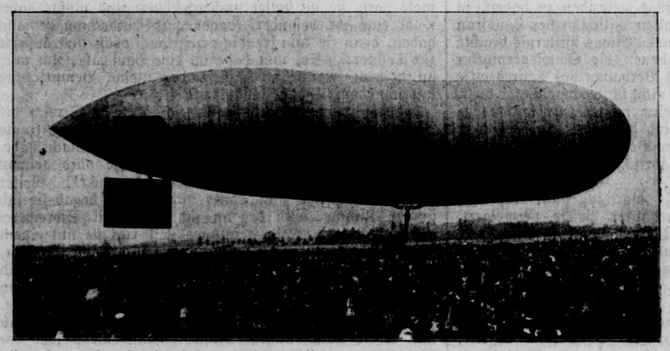
Von der großen Fernfahrt des „Parseval III" durch Süddeutschland: Die Ankunft in Augsburg.

wird sich leicht davon überzeugen können, sobald das Schloß geöffnet wird."

Bereitwillig öffnete die junge Frau die Tür und forderte lächelnden Mundes die Beamten auf, ihres Amtes zu walten. Der Sheriff trat heran und untersuchte die ansehnliche Flaschenbatterie, was bei den Hunderten von Flaschen einige Zeit in Anspruch nahm. Das Resultat der Prüfung war: Sämtliche mit Etiketten versehene Flaschen enthielten nichts als eingekochte Fruchtsäfte von Himbeeren, Brombeeren, Johannis- und Blaubeeren usw.

Frau Gibson war einer Ohnmacht nahe, als sie mit ihrer Angeberei so schmählich ins Wasser fiel. Man verließ den Keller und verfügte sich ins Parlor, wo nach dem kleinen Schreck ein Frühstück aufgetragen wurde.

Die Frau Schwiegermutter, offenbar beschämt durch ihr



Von der großen Fernfahrt des „Parseval III" durch Süddeutschland: Die Ankunft in München.



Der deutsche Kronprinz auf der Jagd in Allenstein mit einem erlegten kapitalen Hirsch.

traurig Fiasko, suchte sich meuchlings aus dem Zimmer zu drücken, doch protestierte der Sheriff gegen ihre Entfernung, da noch eine kurze amtliche Aussprache mit ihr stattfinden müsse.

„Frau Gibson," erklärte jetzt der Beamte, „wie Sie sehen, handelt es sich hier um eine falsche Denunziation, für welche der von Ihnen Beschuldigte Rechenschaft fordern kann, was ihm überlassen bleibt. Anders aber verhält es sich mit den Kosten, die der Behörde durch das ins Werk gesetzte Verfahren, Reise usw. erwachsen sind; diese belaufen sich in diesem Falle auf dreißig Dollars, um deren Zahlung ich Sie ersuchen möchte."

Die Schwiegermama verfärbte sich, wußte aber nichts darauf zu erwidern; sie zog die bewußte Summe hervor und überreichte sie dem Sheriff, der ihr eine Quittung darüber ausstellte. Nach Erledigung dieses Geschäfts rauschte die alte Dame, die ihren Unmut nicht zu verbergen vermochte, hinaus in ihr Gemach, in welchem sie sich den Tag über einschloß.

Daß diese boshafte, noch dazu fälschliche Angeberei Dalton in hohem Grade aufbrachte, ist selbstverständlich, und er erklärte der Schwiegermutter daher am nächsten Tage, daß er hiermit die Gastfreundschaft kündige, wenigstens verlange er, daß sie binnen vierundzwanzig Stunden sein hiesiges Haus räume. Geschehe dies nicht, so werde er sie, eventuell zwangsweise, auf ein Jagdschlößchen bringen lassen, das einige Meilen entfernt und sein Besitztum sei, und dort solle sie so lange als Gefangene behandelt werden, bis sie die schriftliche Erklärung abgebe, seine Frau und



Die neue Knippelsbrücke bei Kopenhagen.